

# Volkswacht

für Schlesien - Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5; Mathiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Preis pro Nummer 10 Pf., im voraus zu entrichten wöchentlich 0,57 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,45 Rmt., monatlich 1,55 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf., Anzeigen unter Text 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 35, Postfachkonto: Breslau 38 52, Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beifügt

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Donnerstag, den 4. Februar 1932

Nr. 29

## Die erschrockene Staatsbürgerschaft

### Hitler Polizeikommissar und Parteibuchbeamter — Von Nazi-Fried heimlich ernannt — Die ganze Welt lacht über diesen politischen Clown — Die Ernennung als nicht ernstlich gemeint unwirksam, Hitler hat weder den Beamteneid geleistet noch Dienst getan

Der frühere thüringische Nazi-Minister Dr. Wilhelm Fried, der Held des Weltkrieges von Pirmasens, hat während seiner Ministerlaufbahn den Bandenführer Hitler zum thüringischen Staatsbeamten ernannt mit der öffentlichen Pflicht, ihm durch diese Ernennung hinten herum das deutsche Staatsbürgerrecht anzuhängen. Die Urkunde dieser Ernennung liegt im Safe des Braunen Hauses in München, wo sie getreu bewahrt wird. Diese Urkunde ist der Schlüssel, den Hitler vor sich halten wollte, wenn ihm einstmals als Folge seines Treibens in Deutschland die Ausweisung drohen sollte.

Diese Ernennung ist von den Nationalsozialisten und den thüringischen Beamten mit der Hilfe tiefsten Geheimnisses umgeben worden; denn nicht nur die Umstände der Ernennung, sondern vor allen Dingen auch der Inhalt, den Herr Fried dem Herrn Hitler mitgeteilt hat, machten dies Geheimnis notwendig.

Man hat in den letzten Tagen von einer außerordentlichen Professur Hitlers an der Technischen Hochschule in Braunschweig oder auch von seiner Ernennung zum Oberregierungsrat geflüstert. Aber so hoch gingen die Ambitionen von Hitler und Fried nicht. Die Herren waren bescheidener. Sie haben den nächsten aller nächsten Beamten ernannt. Und so hat Herr Fried zur Zeit seiner Ministerbestellung in Thüringen Herrn Adolf Hitler aus Braunau schlicht und einfach zum Gendarmekommissar von Hildburghausen ernannt.

Es versteht sich von selbst, daß Hitler niemals Dienst getan

hat. Man stelle sich vor, daß der neugebadene Gendarmekommissar in vollständig neuer Uniform würdevoll durch die Straßen von Hildburghausen in Thüringen geschritten wäre, allen Einwohnern gänzlich unbekannt, bis die Klatschbasen der Kleinstadt von Ohr zu Ohr geflüstert hätten: Wissen Sie nicht, wer das ist? Das ist unser neuer Gendarmekommissar. Er heißt Adolf Hitler und soll aus München sein, den hat sicher Herr Fried mitgebracht! Aber Herr Hitler hat keine Antrittsvorlesung gegeben. Wir erinnern uns allerdings dunkel, daß er einmal einer nationalsozialistischen Versammlung in Hildburghausen gesprochen und sich bei dieser Gelegenheit zwei Tage am Ort aufgehalten hat. Das muß wohl seine einzige dienstliche Funktion gewesen sein, die er in Hildburghausen verrichtet hat!

Hildburghausen besitzt einen historischen Ruhm. Es diente in vergangenen Zeiten für die glorreiche Reichsarmee unruhigen Angehörigen einen gemeinen Soldaten stellen. Jetzt hat es den zweiten Höhepunkt seiner historischen Existenz erklommen. Es hat dem Lande Thüringen zwar nicht einen Reichssoldaten, wohl aber einen Anwärter auf den Posten eines deutschen schichtlichen Diktators gegeben in Gestalt des Gendarmekommissars Adolf Hitler.

Gendarmekommissar Adolf Hitler!

Das ist ein Titel, der ist so sinnvoll, so beziehungslos, dabei diesen Titel und Persönlichkeit in so engem Einklang, daß man Herrn Fried-Pirmasens dankbar sein muß, daß er uns das klugvolle Wort Gendarmekommissar Adolf Hitler geschenkt hat. Was der Mann will und was er kann, wie er denkt und wie er handelt, gibt es einen besseren Ausdruck dafür als den klugvollen Titel Gendarmekommissar Adolf Hitler von Hildburghausen? Wir erziehen dem wackeligen Gendarmekommissar von Hildburghausen, seiner Beamteneigenschaft und seiner Persönlichkeit in keiner Weise zu nahe, aber der

Gendarmekommissar Adolf Hitler, das ist fast noch ein

höherer Titel als der Titel Hauptmann von Köpenick! Der Parteibuchbeamte Adolf Hitler ist dem Beispiel seiner Vorgesetzten gefolgt. Er hat sich in die Beamtenlisten der Republik eintragen lassen. Er hat die Stufen der Beamtenlaufbahn betreten, wenn auch ziemlich weit unten. Aber immerhin, er hat vorausichtlich mit dem Amt, das ihm Herr Fried auf Grund des Parteibuches zugesprochen hat, zugleich den Höhepunkt seiner Beamtenlaufbahn erklommen! Der Herr Fried eine ganze Reihe von Fragen aufstellen, die der Gendarmekommissar Hitler von Hildburghausen beantworten mußte. Aber alle diese Fragen sind nichts gegenüber dem klugvollen Titel, den Herr Fried ihm verschafft hat und der heute in Deutschland und in der ganzen Welt einen Sturm von

Geschlechter hervorruft. Gendarmekommissar Adolf Hitler von Hildburghausen! Es steht außer allem Zweifel, daß diese Ernennung den Charakter einer Schiebung trägt, die Herrn Hitler hinten herum das deutsche Staatsbürgerrecht verschaffen sollte, daß sie nicht ernstlich gemeint war, daß bei der nennenden Schöpfung nicht der Wille vorlag, Hitler ernstlich zum Beamten zu machen. Der Ministerpräsident Kauffmann von Reichsaussen hat in dem Zusammenhang mit diesen Tagen einen Antrag über den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft durch Ernennung zum Staatsbeamten verabschiedet, der zugleich die Ansicht des Reichsinnenministeriums ausspricht. Dieser Antrag stütze sich auf einen Kommentar des Staatsrechtslehrers Walter Jellinek zu seinem Verwaltungsrecht, in dem es heißt:

„Würde ein Land um die den anderen Ländern zustehende Widerspruchsmöglichkeit auszuschalten, einen Ausländer, statt ihn einzubürgern, zwecks Verleihung der Staatsangehörigkeit der Form nach zum Beamten ernennende ohne seine Dienste wirklich in Anspruch zu nehmen, so würde die Ernennung als nicht ernstlich gemeint unwirksam sein.“

Man kann danach annehmen, daß man nicht nur im Reichsministerium des Innern auf dem Standpunkt steht, daß Hitler durch diese Schiebung mit nichten das deutsche Staatsbürgerrecht erworben

hat, sondern auch, daß jeder Versuch einer Feststellungsklage für Herrn Hitler negativ verlaufen würde.

Herr Wilhelm Fried, der Held von Pirmasens, hat Herrn Hitler mit dieser Ernennung einen Bärendienst erwiesen. Der Gendarmekommissar Adolf Hitler von Hildburghausen wird weder Herrn Hitler noch Herrn Fried Freude machen. Herr Fried aber hat bewiesen, von welchem Schlage er ist. Herr Fried

hat in den wilden Zeiten in Bayern, als die Amtsstellen illegale Handlungen duldeten und begünstigten, als Wälder mit falschen Pässen ausgerüstet wurden, ebenfalls seine Hände im Spiele gehabt. Er war der Vorgesetzte der Abteilung, die dem berühmtesten Leutnant Schweighart, der sich niemals von dem Verdacht des Mordes an dem Sozialdemokraten Garais wird reinigen können, falsche Pässe zur Flucht ausstellte. Herr Wilhelm Fried war aktiv beteiligt am Hitler-Fußmarsch von 1923. Herr Wilhelm Fried ist vor kurzem, ohne daß der bayerische Ministerpräsident Dr. Held davon gewußt hat, wieder in den bayerischen Staatsdienst aufgenommen worden. Es erhebt sich die Frage: Ist Herr Fried auf ähnlichem Wege wieder bayerischer Staatsbeamter geworden wie Herr Adolf Hitler Gendarmekommissar von Hildburghausen geworden ist, und wird die bayerische Staatsregierung die Notwendigkeit erkennen, sich von diesem Beamten auf dem Wege eines Disziplinarverfahrens sogleich zu befreien?

Hitlers Staatsbürgerschaft ist ernstlich und deshalb unwirksam. Der Urheber dieser Schiebung ist schnellstens zur Verantwortung zu ziehen!

## Die ganze Welt lacht sich über Fried und Hitler kaputt Hitler als Hauptmann von Köpenick

Die Ernennung des Bandenführers zum Gendarm von Hildburghausen durch den gewohnheitsmäßigen Schieber Fried hat in Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Welt ein einziges Gelächter hervorgerufen. Soweit sich die Berliner Morgenpresse mit der Sache heute befaßt, stellt sie zugleich fest, daß der Versuch, die Staatsbürgerschaft für Hitler zu erwirken, eine große Schiebung und ein plummes Manöver ist.

Der „Vorwärts“ schreibt: Der Daß als Gendarmekommissar. Wir sagen nichts gegen das ehrenwerte Amt eines Gendarmekommissars, aber die Groteske liegt in der gepreizten Pfauenstille des Herrschers vom Braunen Haus, der sich plötzlich in dem weitestgelegenen Städtchen Hildburghausen auf ein kleines Pöstchen niederläßt, als wolle er nun wirklich sieben Gendarmen und drei Landjäger kommandieren. Allerdings — er wollte gar nicht. Der Oberregierungsrat mußte gleich ein von Hitler zu unterschreibendes Dekret anfertigen, wonach dieser auf Dienstantritt und Befolgung zu verzichten erklärte, aber hier ist Fried zu schau gewesen, denn diese Verzichtserklärung auf Gehalt und Dienstantritt zeigt, daß es sich nicht um eine ernsthafteste Ernennung, sondern um einen Scheinakt gehandelt hat. Zustandegemacht ist nur der Fall eines schweren Amtsmissbrauchs durch Fried. Er hat seinen Ministerkollegen getäuscht. Er hat arglistig verschwiegen, was er getan hat. Es besteht aller Anlaß, dem Vorgang staats- und kriminalrechtlich auf das Genaueste nachzugehen. Hitler aber selbst — wenn in Deutschland Lächerlichkeit tödete, wäre er heute tot, gestorben auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn und in die Geschichte eingegangen als des falschen Hauptmann von Köpenicks Nachfolger, als der falsche Gendarmekommissar von Hildburghausen.

Die „Kölnische Zeitung“ sagt: Die Schiebung in Weimar diente nur dem Zweck, die Staatsangehörigkeit für Hitler vorrätig zu haben, damit er sie in dem Augenblick verwenden konnte, wo er sie politisch brauchen zu können glaubte. Das deutsche Recht kennt die Einbürgerung durch die Ernennung zum Beamten. Hier hat kein deutlicher Einzeleffekt das Einbürgerungsrecht. Das glauben die Nationalsozialisten ausnützen zu sollen. Sie haben sich geirrt, sie haben übersehen, daß es eine Rechtsaufgabe gibt. Politisch tritt wiederum die bodenlose Unzuverlässigkeit der Nationalsozialisten ins hellste Licht. Fried hat in Weimar die beamtenrechtlichen Vorschriften nicht minder mißachtet, als zu der Zeit, da er in der Münchener Polizeidirektion die Parteibücher und Hochverräter unterkürte.

Das „Berliner Tageblatt“ stellt fest: „Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Plumpheit und Dummheit das ganze Manöver vollführt worden ist. Das einzige, was gelang, war die Geheimhaltung der Schiebung für verhältnismäßig lange Zeit. Aber es geht nicht, daß Hitler durch das Able Scheingehalt nicht Reichsdeutscher geworden ist. Das Dementi, mit dem er jetzt die ganze Angelegenheit zu entkräften verucht, beweist nur, wie unangenehm ihm die Enthüllung ist und wie sehr er sich darüber im Klaren ist, daß ihm die Affäre auch bei seinen Anhänger Schaden muß. An dem Tatbestand selbst vermag Hitlers Dementi nichts zu ändern. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich die Vorgänge so abgepielt haben, wie sie die beiden Beamten geschildert haben. Daß Hitler von alledem nichts gewußt hätte, ist politisch ungläubhaft und die Tatsache, daß zwischen dem Versuch des ersten Beamten bei Fried und dem des zweiten Beamten mehrere Tage verstrichen sind, beweist zur Genüge, daß Fried nicht etwa, wie Hitler behauptet, die eingeleiteten Schritte unverzüglich abgebrochen hat.“

Die „Germania“ spricht von einer „Komödie um

Hitler“, die später noch einmal den Weg zur Bühne finden werde. Die Ueberrückung darüber, daß Hitler, der mit dem „Parteibuchbeamten“ nach Ausbruch des Dritten Reiches ganz kurzen Prozeß machen will, nun plötzlich der sonderbarste aller Parteibuchbeamten geworden ist, ist ebenso groß, wie die Verwunderung über die lächerliche staatsrechtliche Prozedur des Parteiministers Fried.

Der Rechtspreffe ist das Scheingehalt und die Schiebung außerordentlich unangenehm. Sie gibt deshalb lediglich von der Tatsache Kenntnis, ohne sich im einzelnen mit ihr zu befassen.

Hitler selbst leugnet, über den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit in Thüringen etwas gewußt zu haben. Als er jedoch von dem Versuch, der seinerzeit ohne sein Wissen erfolgt sei, erfahren habe, habe er Fried gebeten, von seinen Bemühungen Abstand zu nehmen, da er nicht auf dem genannten Wege die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben wünsche. Daher habe auch Fried die damals eingeleiteten Schritte in Thüringen unverzüglich abgebrochen. Das kann man, jetzt, nachdem das plumpe Manöver und die Schiebung ans Tageslicht gekommen sind, leicht erklären. Aber welcher Ziel wird Herr Hitler in diesem Falle glauben?

Die Meldung ist durch amtliche Urkunden, amtliche Berichte der beteiligten Beamten, als richtig erwiesen. (Diese Berichte siehe 3. Hauptblattseite)

## Schnelle Milderung der Bürgersteuer geplant

Milderung noch vor dem nächsten Abzugstermin.

Im Verfolg der Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister und Vertretern der Sozialdemokratie, des Zentrums und der gewerkschaftlichen Spitzenverbände über die Milderung der Bürgersteuer für die Kurzarbeiter wird bekannt, daß sich der Reichsrat bereits in der nächsten Woche mit der erforderlichen Milderung der Durchführungsbestimmungen beschäftigen wird. Damit dürfte es möglich sein, die neuen Bestimmungen bereits beim dem nächsten Abzugstermin der Bürgersteuer zur Anwendung zu bringen. Die nächste Bürgersteuer wird bei Lohn- und Gehaltsempfängern von den Lohnzahlungen einbehalten, die auf den 10. Februar folgen.

## Beschluß über Volksbegehren verlagert

Dresden, 3. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Im Rechtsauschuß des Sächsischen Landtags sind die Kommunisten und Sozialisten am Mittwoch dem kommunistischen Volksbegehren auf Landtagsauflösung zu. Die Staatspartei beantragte die Regierung um ein juristisches Gutachten darüber zu ersuchen, ob eine Bestimmung des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid bezüglich Wahlberechtigung der Wähler, die seit Ablauf der letzten Wahlen das 20. Lebensjahr vollendet, nicht im Widerspruch zur Verfassung stehe. Bis zur Entscheidung dieses Gutachtens wurde die Wahlauflösung auf das Volksbegehren ausgesetzt.



## Altes Rezept, neue Methode Prozess um eine Steuerpfändung

Die diversen Steuerstreikmethoden mit denen gewissenlose Agitatoren landauf, landab die ländliche Bevölkerung verhexen, haben in Schlesien in den letzten Jahren eine gewisse Verbreitung erfahren. Als die bekannten „Heiteren Verben“ des Herrn von Schimpff im Kreise Nimptsch zwitscherten, kam es doch mitunter noch vor, daß einer oder andere der Drahtzieher wegen Aufforderung zum Steuerstreik oder sonstwie belangt werden konnte. Aber aus Erfahrung lernt man; die den halbschwarzen Bombenlegern nahesteheende „Schwarze Fahne“, deren Einfluß im Kreise Neumarkt sich zwar nicht so lärmend wie seinerzeit die Landbündlerchen bei Langenöls, aber doch für die Kreisfinanzen sehr fühlbar bemerkbar macht, hat nun offenbar heraus, wie man es macht, damit allerhöchstens einige Nachläufer dieser unsinnigen Parolen der Sabotage des eigenen Gemeinwefens, dem ja schließlich auch der Bauer angehört, zum Opfer fallen.

Ein typisches Beispiel hierfür bot eine Verhandlung vor dem Breslauer Schnell-Schöffengericht, die am vorigen Donnerstag volle elf Stunden lang verhandelt wurde und eine verhinderte Steuerpfändung in Schweinig, Kreis Neumarkt, zum Gegenstand hatte. Wie wir schon damals kurz berichteten, waren dort bei dem Gutsbesitzer Jendesaß wegen 17 Mark Steuerhulden ein Hofhund und einige Zentner Kleefamen gepfändet worden. Prompt las man in der in die Verhandlung erscheinenden „Schwarzen Fahne“ eine freundliche Aufforderung, sich allgemein zu der Besteuerung zu begeben. Man begab sich aber nicht nur zur Besteuerung, sondern auch zu dem betagten kranken Gemeindevorsteher Kluge. Nach Aussage der angeklagten Landwirte ging es dabei urgemütlich zu. Man hat dem alten Mann nur auf die Schultern geklopft und schon stand er von der Besteuerung ab. Daß die ihrem Mann zu Hilfe eilende Frau „Sant“ genannt worden war, daß außerdem gerufen worden sei, „Sant die Fenster ein“ hat niemand von ihnen bemerkt. Die Zeugnisaussagen ergaben allerdings ein etwas anderes Bild von dem „sanften Druck“, der hier angewendet worden war, um einen Ehrenbeamten zur Zurücknahme einer gesetzlichen Handlung zu veranlassen und das Gericht verurteilte daher Jendesaß (sowie den Landwirt Mattert) zu je drei Monaten Gefängnis wegen Beamtenmissetätigkeit. Es war sehr milde, setzte nur die Mindeststrafe an und sprach die übrigen Angeklagten frei, da — so wurde in der Begründung gesagt — zunächst keine „Zusammenrottung“ im Sinne des Landfriedensbruchparagrafen vorgelegen habe, denn die Menge habe ja nur wissen wollen, was aus der Pfändung werde.

Der Staatsanwalt, der Anklage wegen Aufruhr, Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch, Nötigung und Vergehens gegen die Notverordnung vom 28. März 1931 erhoben hatte, beantragte zuvor gegen Jendesaß und Mattert und noch einen Angeklagten sieben bzw. neun Monate Gefängnis, gegen die anderen, mit einer Ausnahme, bis sechs Monate Gefängnis. Vergleichen man das Urteil und den Tatbestand mit anderen Landfriedensbruchprozessen, so kann man wohl feststellen, daß die Angeklagten hier sehr glimpflich weggekommen sind.

Zu Beginn der Verhandlung gab es ein kleines Theater, da der Verteidiger, Rechtsanwalt Halbe, den politischen Charakter, ja überhaupt die Existenz einer Organisation Schwarze Fahne bestritt und infolgedessen das Verfahren vor dem Schnell-Schöffengericht beantragte. Die Landwirte seien nur Lesler der „Schwarzen Fahne“, die eben ihre wirtschaftlichen Interessen (durch Steuerstreik-Organisation, Red.) vertrete. Als dieser Einwand nicht durchgriff, wollte Jendesaß den Vorsitzenden wegen Befangenheit ablehnen, was jedoch ebenfalls zu keinem Erfolg führte, denn mittlerweile war man schon in die Verhandlung eingetreten; Ablehnungsanträge aber sind nur vor Verhandlungsbeginn zulässig.

### Wohlfahrtspfleger und Hausverwalter

Ein Mann, der noch nichts von Not weiß, ist der Hausverwalter Müller von der Salzstraße 23, der gleichzeitig Wohlfahrtspfleger ist. Wie wenig sich diese beiden Bemter miteinander vertragen, zeigte in überzeugender Weise eine Gerichtsverhandlung. Allen, einschließlich dem Gericht, war wohl etwas ungemütlich zumute, als der äußerst wohlgenährte, mit einem Welsch bekleidete, Hausverwalter immer wieder mit Nachdruck betonte: „Zuerst muß die Miete bezahlt sein.“ Er konnte es auch durchaus nicht begreifen, daß der Hausverwalter nicht berechtigt ist, das Pflegegeld für die Kinder auf die Miete einzubehalten. Immer wieder mußte ihm auseinandergezeigt werden, daß er doch keinen Mietvertrag mit den Kindern, sondern mit den Eltern habe. Ueberzeugt war er nicht davon und schließlich berief er sich auf den Magistrat, der angeordnet hätte bei Wohlfahrtsunterstützungen sich zuerst die Miete einzubehalten. Das mag in bedingter Hinsicht zutreffen, nicht aber auf den vorliegenden Fall, wo er die Rente der drei Stiefkinder des arbeitslosen Arbeiters Paul Leineweber auf die Miete einbehalten hatte. Dabei war L. nicht etwa Miete schuldig. Er hatte sie nur bis zum 5. nicht im voraus bezahlt. Auch hier mußte sich der eifrige Hausverwalter erklären lassen, daß es doch unmöglich sei, es heute mit der Mietzahlung so genau zu nehmen, wo selbst die Beamten ihr Gehalt in drei Raten bekommen. Das war aber dem Wohlfahrtspfleger alles nicht maßgebend, denn als er gefragt wurde, ob L. denn jetzt seine Miete bezahlt hätte, erklärte er im Ton höchster Entrüstung: „Na ja, am 25. hat er gezahlt. Aber auch in anderer Beziehung ist Herr Müller ein sehr anmaßender Herr.“ Behauptete er doch, daß sich L. immer benähme, als hätte er das Delirium, daß man sein Loben häuserweit höre. Nun muß man den kleinen beschriebenen Mann gesehen haben, ein krasser Gegensatz zu dem Zeugen Müller. Die Not sieht ihm aus dem Gesicht und trotzdem hat er immer seine Miete bezahlt. Als ihm aber der Hauspapa das Pflegegeld der Stiefkinder einbehielt, wurde er doch rebellisch und nun küßte sich auch Müller noch beleidigt, so daß Leineweber zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. L. muß unbedingt Berufung einlegen, schon damit die Verhältnisse, die im Hause Salzstraße 23 herrschen, geklärt werden.

### Robelnschmuggel

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte am Dienstag nach siebenstündiger Verhandlung den Apotheker und Chemiker Georg Rosenberger aus Breslau wegen Vergehens gegen das Zollgesetz zu 7000 Mark Geldstrafe oder zu 28 Tagen Gefängnis und zu 8800 Mark Wertersatz an die Zollbehörde. Er hatte deutsches Robelin aus Holland und der Tschechoslowakei ohne Erlaubnis eingeführt und soll dadurch mehr als 10 600 Mark Zoll hinterzogen haben; denn die Anklage nahm an, daß es sich um eine Menge von mehr wie hundert Kilo handele. Der Staatsanwalt hatte deshalb wegen vorläufiger und fahrlässiger Kontenbande und Vergehens gegen das Zollgesetz 8500 Mark Geldstrafe beantragt. Das Gericht hielt aber Vergehens

gegen das Zollgesetz in nur einem Fall für erwiesen, wo ein Paket von 5 Kilo Robelin geschmuggelt worden war und erkannte auf die obenangeführte Strafe.

### Schwere Strafe für Dummejungenstreiche

Eine drakonische Strafe verhängte der I. Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau unter Vorsitz des Senatspräsidenten Schlotky gegen den 23 Jahre alten früheren Reichswehrangehörigen Franz Lehder aus Laurahütte, den Sohn eines Kriminalsekretärs. Lehder war als Neunzehnjähriger bei der

## Erst 3 1/2 Jahre Zuchthaus, dann freigesprochen Die Schwiegermutter, die ihren Schwiegerjohn arg verleumdete

Es ist gewiß eine Sensation, wenn jemand zunächst zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, schließlich aber nach jahrelangem Kampf im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wird. Und all' dieses Leid, hat der 36-jährige Arbeiter Alfons Berlei aus Jodten, Vater von fünf Kindern, in erster Linie seiner Schwiegermutter zu verdanken, die die Stiefmutter seiner Frau ist. Berlei soll sich am 12. Juli 1921 des Straßenraubes unter Mitführung von Waffen und des verjüngten Totschlägers schuldig gemacht haben.

Jedenfalls teilte die Schwiegermutter Anfang v. J. der Behörde mit, daß ihr Schwiegerjohn Berlei es gewesen sei, der am 12. Juli 1921 die damals 61-jährige Witwe Dinter auf der Chauffee zwischen Mettau und Weißhirschenhain angehalten und unter Bedrohung mit dem Revolver beraubt habe und der am Abend desselben Tages auch den Oberlandjäger König durch einen Baugeläch schwer verletzete.

Die Schwiegermutter war zwar weder Tatzeugin, noch hatte ihr Schwiegerjohn sich ihr anvertraut, sondern ihre Stiefochter, die Frau Berlei habe es ihr im Juli 1921 erzählt. Danach habe Berlei seiner Frau mitgeteilt, daß er in jener Nacht bei einer Bauernfrau habe Köpfe stehlen wollen, da sei der Landjäger dazu gekommen und da habe er nach ihm geschossen. Die Stiefochter habe ihr auch erzählt, daß ihr Mann darfuß gewesen sei; denn damals waren Schnitzschuhe und Strümpfe in der

Reichswehr eingetreten und kam am 1. Oktober 1920 nach Oppeln zum deutschen Nachrichtendienst. Am 2. Juli 1930 wurde er jahreslanglich. Auf der Flucht hielt er sich u. a. auch in der Tschechoslowakei auf und im März 1931 wurde er verhaftet und wegen Fehneufahrt zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Während der Zeit seiner Flucht soll er sich nur der Spionage schuldig gemacht haben. Mitangeklagt war sein Freund, der 29 Jahre alte Obergeheile Karl Pannewitz aus Mettau. Die zweitägige Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil gegen Lehder lautete wegen Verbrechens gegen das Spionagegesetz einschließlic; der achtmonatigen Gefängnisstrafe auf sechs ein- und vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, außerdem wurden die bei ihm beschlagnahmten 2850 tschechischen Kronen und 200 Franken eingezogen. L. wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Bei ihm wurden 20 Mark eingezogen. Die Untersuchungsshaft wird ihnen auf die Strafe angerechnet. Auch die Begründung des Urteils erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Nähe des Tatortes gefunden worden. Frau Berlei war damals schwer krank; sie war nicht nur in andern Umständen, sondern sie litt auch an einer schweren Kopfrippe. Ihr Zustand wurde noch schlimmer, als auf Grund der belästigenden Aussagen der Schwiegermutter, Berlei verhaftet wurde. Es ist wol zugegeben, daß die Beamten das größte Interesse daran hatten, ein so schweres Verbrechen aufzuklären; doch wie sie dann im Krankenzimmer bei der Vernehmung der Frau vorgehen, ist nicht gutzuheißen. Jedenfalls erzählte man ihr allerhand, daß sie nicht nur noch ihrer Stiefmutter müßten, daß ihr Mann der Täter vom Jahre 1921 sei, sondern er selbst hat es ja auch schon zugegeben. Als ihr dann auch versprochen wurde, ihr Mann werde schnell frei sein, sobald sie zur Klärung der Sache beitrage, schrieb sie nach ihrer Meinung ihren Namen auf einen leeren Bogen; denn im Krankenzimmer war es sehr dunkel.

Ihr Mann kam aber nicht aus dem Gefängnis heraus, sondern auf Grund der Aussagen der Schwiegermutter und des angeblich in der Wohnung der Frau Berlei verfaßten Protokolls, ging das Verfahren seinen Gang und das Schwurgericht in Schweidnitz verurteilte auch tatsächlich Berlei zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus. Berlei beteuerte weiter seine Unschuld und Frau Berlei bestritt mit Entschiedenheit, jemals etwas Derartiges über ihren Mann gesagt zu haben.

Doch auch als das Reichsgericht die Sache nochmals an das Schwurgericht in Schweidnitz zurückerwies, wurde wiederum auf

## Dachstuhlbrand in der Anderßenstraße Großes Schadenfeuer in einer Mietkaserne

In dem großen Eckhaus Anderßenstraße 12/14 an der Ecke Hildebrandtstraße brach gestern mittag kurz vor 13 Uhr in einer Bodenkammer ein Brand aus, der erst durch die starke Rauchentwicklung bemerkt wurde. Als die von vier verschiedenen Stellen alarmierte Feuerwehr anrückte, stand der nach der Anderßenstraße gelegene Teil des Daches bereits in Flammen. Ueberdies war die durch das brennende und glimmende Bodengerümpel verursachte Qualmentwicklung inzwischen so stark geworden, daß es den Feuerwehrleuten nur unter erheblichen Schwierigkeiten gelang, an den Brandherd heranzukommen. Dachlaken und Teile des Daches mußten eingeschlagen werden, um dem Rauche einigermassen Abzug zu verschaffen. Inzwischen trafen zwei weitere an die Brandstelle beorderte Löschzüge ein. Mit 6 Schlauchleitungen, die durch das Treppenhaus und über drei mechanische Leitern geführt wurden, gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf die nach der Hildebrandtstraße gelegene Seite des Daches zu verhindern. Nach eineinhalbstündiger Arbeit der Feuerwehr war das Feuer gelöscht.

Sehr groß ist der entstandene Schaden, da neben dem fast bis zur Hälfte vernichteten Dachstuhl der Inhalt aller auf dieser Seite gelegenen Bodenkammern verbrannt ist

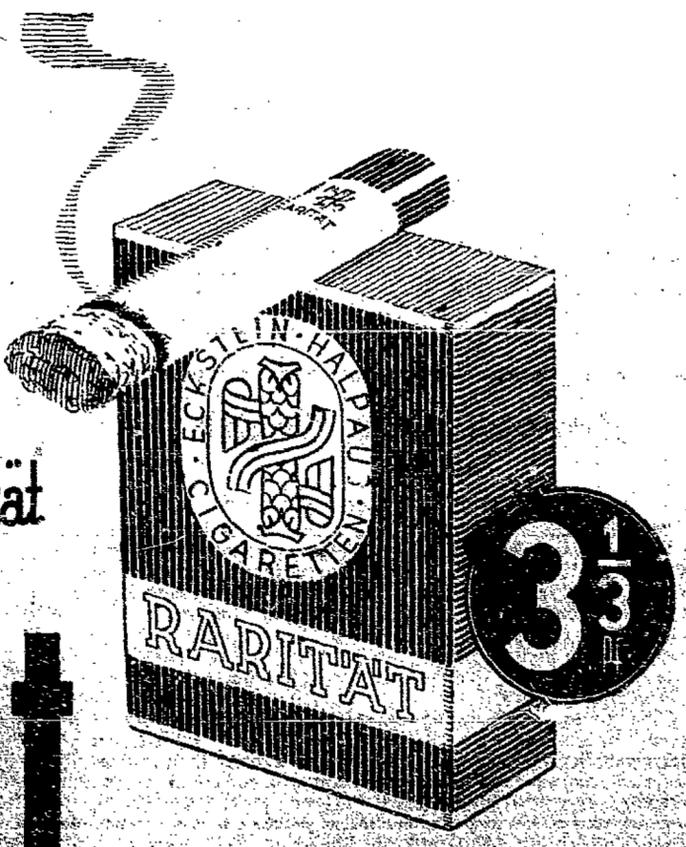
und vor allem die im 4. Stockwerk befindlichen 11 Wohnungen infolge der sehr dichten Decke durch die Löscharbeiten respektive unter Wasser gesetzt wurden. Eine im 4. Stockwerk wohnende völlig gelähmte Frau wurde von Hausbewohnern schnell in eine tiefer liegende Wohnung geschafft.

Die Löscharbeiten und die bis in die Abendstunden dauernden Aufräumarbeiten lasten in dem dichtbewohnten Mikolaitor eine riesige Menschenmenge an, so daß auch ein umfangreiches Polizeiaufgebot eingesetzt werden mußte, um die Brandstelle abzuperrren.

Bald nach Beginn der Löscharbeiten nahm auch die Kriminalpolizei die ersten Ermittlungen nach der Entstehungsurache des Feuers auf. Soweit bisher festgestellt werden konnte, soll der Brand durch die Fahrlässigkeit eines Hausbewohners verursacht worden sein, der mit einem brennenden Stummel auf den Boden gegangen war und ihn dort fortgeworfen hat.

Das große Eckhaus ist bereits am 9. September 1921 einmal durch ein schweres Schadenfeuer heimgesucht worden. Damals brannte der ganze Dachstuhl ab und auch der Eckurm stürzte ein, der diesmal erhalten werden konnte.

Willst Du höchste Qualität  
rauche Halpaus-  
**Rarität**



Das Format ist verestärkt, die Qualität gesteigert.



# Alarm!

## Der Aufmarsch der Jugend

Heute, 20 Uhr, Kundgebung der arbeitenden Jugend im Gewerkschaftshaus  
Genosse Dr. Stammer spricht

Revuebilder „Rote Blusen“ / Musikgruppe des Z. d. A.

- Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
- Helferkreis der Arbeiterkinderfreunde
- Naturfreunde-Jugend
- Reichsbannerjugend „Schwarz-Rot-Gold“
- Sozialistische Arbeiterjugend
- Sozialistische Studentenschaft
- Freigewerkschaftliches Jugendkartell
- Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

dreieinhalb Jahre Zuchthaus erkannt und zwar lediglich auf diese tragwichtigen Aussagen hin. Wenn weder die beraubte Frau Dinter, noch der angehoffene Oberlandjäger hatten in Verlet den Täter erkannt. Nun wurde die Sache an das Schwurgericht in Breslau verwiesen und hier wurden alle belastenden Momente in zehnjähriger Verhandlung nachgeprüft. Das Ergebnis reichte aber nicht aus, den Angeklagten einer Tat zu überführen, die vor zehneinhalb Jahren begangen wurde und sich nur auf Grund von leerem Geschwätz zu einer schweren Anklage verdichten konnte. Das Gericht sprach Verlet frei und ließ den Haftbefehl auf; denn er befand sich seit dem 20. Januar 1931 in Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt und zwar nur wegen versuchten Totschlags, nicht aber wegen Straftatendes.

### Mit Gas vergiftet

In ihrer Wohnung im Hause Schußbrücke 42 wurden gestern nachmittag die Eheleute Gräber bewußtlos aufgefunden. Im Schlafzimmer war ein Gasfaß geöffnet und das Ehepaar war durch das ausströmende Gas betäubt worden. Der im gleichen Hause wohnende Sohn hatte seine Eltern mehrere Tage nicht gesehen und vermutete deshalb, daß etwas Vorgefallen sein müsse. Er ließ die Wohnung öffnen und fand seine Eltern glücklicherweise noch lebend vor. Sie wurden ins Allerheiligen-Hospital geschafft, wo es gelang, sie ins Leben zurückzurufen.

### Sein Sinken aus dem Fenster gestürzt

Durch einen recht tragischen Umstand verunglückte heute früh kurz nach 5 Uhr die 25jährige Ehefrau Elisabeth A. als sie vom Fenster ihrer im zweiten Stockwerk des Hauses Schmiedstraße 2 gelegenen Wohnung ihrem zur Arbeit gehenden Ehemann nachwinkte. Sie lehnte sich dabei zu weit aus dem Fenster, so daß sie das Gleichgewicht verlor, auf die Straße stürzte und schwer verletzt liegen blieb. Mit einem herbeigerufenen Krankenwagen mußte sie ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Der Unfall wird noch dadurch besonders tragisch, daß die Eheleute erst seit vier Wochen verheiratet sind.

### Wo war die Reichsfakne?

Bei Eröffnung der Ausstellung des Künstlerbundes Schlesien wurde bemerkt, daß Oberpräsident Lüdemann zwar zur Eröffnung erschien, aber sogleich wieder denongung. Des Künstlers Wunsch ist sehr einfach. Der Künstlerbund hatte vergessen, daß Breslau und Schlesien zur deutschen Republik gehören. Also hatte er zwar die Farben von Breslau und Schlesien gezeigt, aber die Reichsfakne ganz vergessen. Wie man das halt so macht. Oberpräsident Lüdemann aber hielt sich an seine Befehle, monach die Repräsentanten des Staates Veranstaltungen zu meiden haben, bei denen neben anderen Fahnen nicht auch die Reichsfarben in angemessener Weise gezeigt werden.

Die 21. offene Singstunde der Volkshochschule Breslau. Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr. Magdalenen-Gymnasium, Parstraße 18/26. Leitung: Walter Ergrecher, wird auf Wunsch der bisherigen Teilnehmer zur Wiederholung alter Singstundenblätter verwandelt. Es werden wiederholt: Nr. 9 (Vieder im Volkston des Joh. Chr. F. Schell), Nr. 14 (Lob der Musik), Nr. 17 (Vieder der Jugend). Da es nicht möglich sein wird, an die Mehrzahl der Teilnehmer alle drei Vieder auszusprechen, wird dringend gebeten, sich die Blätter vorher zu besorgen (Vorträge bei A. Wittenberg, Schmiedstraße 29). Der Eintritt ist frei. Wegen der auf über tausend angelegten Besucherzahl empfiehlt es sich, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

### Theater und Musik

#### Stadtheater

Die 21. offene Singstunde der Volkshochschule Breslau. Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 Uhr. Magdalenen-Gymnasium, Parstraße 18/26. Leitung: Walter Ergrecher, wird auf Wunsch der bisherigen Teilnehmer zur Wiederholung alter Singstundenblätter verwandelt. Es werden wiederholt: Nr. 9 (Vieder im Volkston des Joh. Chr. F. Schell), Nr. 14 (Lob der Musik), Nr. 17 (Vieder der Jugend). Da es nicht möglich sein wird, an die Mehrzahl der Teilnehmer alle drei Vieder auszusprechen, wird dringend gebeten, sich die Blätter vorher zu besorgen (Vorträge bei A. Wittenberg, Schmiedstraße 29). Der Eintritt ist frei. Wegen der auf über tausend angelegten Besucherzahl empfiehlt es sich, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

### Rundfunk von heute

#### Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Das Donnerstagprogramm wird zum größten Teil den Arbeiterhörer kaum interessieren. Auf das Konzert der Schlesischen Philharmonie am Abend um 21.20 Uhr, in der die Sinfonie Es-Dur (Cis-Moll) von Beethoven gespielt wird, sei jedoch besonders hingewiesen. Desgleichen auch auf den Vortrag von Alfred Mahler: „Arbeiterportier bei dem Schneehuhn“ um 22.05 Uhr, den kein Arbeitersportler verjäumen sollte.

### Mitigung, Sportgenossen!

Auch von euch erwarten wir, daß ihr euch am heutigen Tage in die Front der Jugend einreicht und zu der Großen Jugendkundgebung heute Abend im Gewerkschaftshaus recht zahlreich erscheint. Sozialistische Arbeiterjugend. Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten.

### Proletarische Morgenfeier

Der Arbeiter-Bildungsausschuss veranstaltet am 14. Februar, mittags 1 Uhr, im Zentral-Theater, Westendstraße Nr. 50/52, die

### 9. Proletarische Morgenfeier der SPD. Abteilung Nikolaiter

Film — Sprechchor — Rezitation — Musik  
Eintrittspreis 20 Pf.  
Alles hält sich für diesen Tag frei!

### Wappenhof-Varieté

Die Varietébühne in Morgenau wartet wieder mit einem reichhaltigen Programm auf, in dessen Mittelpunkt eine neuartige Attraktion steht, mit der sich die Motor-Stars vornehmen. Wie schon der Name verrät, spielen bei dieser Darbietung nicht nur das akrobatische Können, sondern auch der Motorantrieb eine Rolle. Allerdings ist auch die gegenteilige Auffassung nicht unbedeutend. Die im Wappenhof nicht unbekanntes Jozettys beweisen das mit ihrer einzig dastehenden Stirnbalancierung. Als Musikantiller besonderer Art stellt sich Francis Dorn vor. Er ist Spezialist für Mundharmonikas und spielt auf der Klarinette 2,5 Zentimeter großen eben so sicher, wie auf der größten, zu deren Messung der Meterstab nicht ganz ausreicht dürfte. Frank Herms bemüht sich erfolgreich um die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer. Seine jähelhaften akrobatischen Einlagen kennzeichnen ihn als Juchstomiker. Ganz anderer, aber durchaus nicht schlechterer Art ist die Vortragskunst Emil Hübners, dessen erstes Auftreten im Wappenhof hoffentlich nicht auch sein letztes ist. Stürmischen Beifall erntet Vera Dorrit mit ihren Spitzentänzen. Auch die akrobatischen Tanzkämpfungen haben in Katta und Stanz sehr gute Vertreter. Sie tanzen unter anderem auch den neuesten Modetanz „Rumba“ vor, der kaum eine Gefahr für den alten Walzer werden wird. Ein paar nette Scherz aus alter und neuer Zeit singt Gertha Erna und abschließend beweisen Ey und Jila Guro in ihrem lebenswerten Nationsakt aus 1001 Nacht, daß die Geliebten nicht ohne Gefahr zu sein sind. Karl Wappaus und das Wappenhoforchester sorgen, wie immer, mit Eifer für die musikalische Unterhaltung.

Silberhochzeit feiert heute unter langjähriger Gasse Arthur Gährich, Holteistraße 30. Er ist langjähriger Gewerkschafter und „Volkswacht“-Deputierter. Wir gratulieren.

Die Ausstellung „Kunst und Form“ des Kunstvereins Dresden im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Steinwegstraße 14, und die vom Museum veranstaltete Schließliche Ausstellung der Dresdener Kunsterei vom 6. bis 29. Februar an Wochenenden von 9 bis 14 Uhr, an Donnerstagen von 11 bis 14 Uhr, zu unregelmäßiger Zeit, im Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Steinwegstraße 14, und die vom Museum veranstaltete Schließliche Ausstellung der Dresdener Kunsterei vom 6. bis 29. Februar an Wochenenden von 9 bis 14 Uhr, an Donnerstagen von 11 bis 14 Uhr, zu unregelmäßiger Zeit, im Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Steinwegstraße 14.

**SODENWASSER-PARTIEN**  
**SODENWASSER-BILLIARD**  
Sodener Wasser-Parteien und Billiard. Sodenwasser-Parteien und Billiard. Sodenwasser-Parteien und Billiard.

### Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170  
Telefon Nummern 300 00-300 01  
Öffnen außer Sonnabend von 8-1 und 4-7 Uhr

Mitteilung Frauenleiterinnen! Freitag, 5. Februar, 20 Uhr, Zimmer 5 des Gewerkschaftshaus, Vortrag des Genossen Stammer.  
Mitteilung Bezirksleiter! Montag, 8. Februar, allgemeine Bezirksversammlung. Lokaländerungen sind sofort dem Sekretariat zu melden.  
Mittwoch, 12. Februar, 19 Uhr, und Sonntag, 7. Februar, 10 Uhr, 4. Schulungssabende. Referent Genosse K r a n o l d. Thema: Reparationskonferenzen, Abrüstungskonferenzen und die Aufgabe der Sozialistischen Arbeiterinternationalen. Der Kursus findet Sonnabend im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses statt.  
Dienstag, 5. Februar, 10 Uhr bei Wille, Zimpfer Straße, Funktionäreversammlung.  
Dienstag, 5. Februar, 20 Uhr, bei Weinert, Friedewalke, Bezirksversammlung.  
Sozialistische Studentenschaft  
Wir beteiligen uns heute geschlossen bei der Jugendkundgebung mit Genossen Dr. Stammer im Gewerkschaftshaus.  
Sozialistische Arbeiterjugend  
Heute 1. Freitag! Finden im Arbeiter-Gewerkschaftshaus. Zur Unterhaltung 15 Pf. mitbringen. Gäste und Freunde willkommen.

Ronistische Jugend  
Heute 18 Uhr alle Mädels im Heim zur Gymnastikgruppe. 25 1/2 Uhr Heimbetrieb. Gäste willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
Vortragsab. Unser Heimabend fällt heute aus, wir sind alle bei der Jugendkundgebung im Gewerkschaftshaus. Sonntag erscheint alles zur Besichtigung des Arbeiterbildungsvereins. Gute Gewerkschaft, an der Höhe. Treffpunkt 10 Uhr am Platz der Republik. (Reichsbanner)

### Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadtheater (Opernhaus). Heute Donnerstag 20 Uhr wird Puccinis romantische Oper „Giulietta und Strabellia“ in Neuinszenierung zum ersten Male gegeben. Besondere Anziehung sind die übrigen Hauptpartien mit dem Herrn Kallner und dem Herrn Andros. Baron und Hiller belegen die Hauptrollen. Musikalische Leitung Hermann Wehner. Bühnenbilder Prof. Hans Wildermann. Morgen Freitag 20 Uhr: Puccinis letztes Drama „Manon Lescaut“. Sonnabend 20 Uhr: „Salome“ mit Erta Dorn in der Titelpartie. Dann: „Der verlorene Sohn“. Ballett von Kurt Hoffmann, das bei der Erstaufführung einen ganz besonderen Erfolg zu verzeichnen hatte. Sonntag 15 Uhr (ermäßigter Preis): „Die Frau der Jahre“. 20 Uhr: „Der Vogelhändler“. Operette von Keller. Die Vorstellungen in der Erstaufführung der neuen Winteroper „Das Herz“ sind jetzt wieder gegeben, das die Erstaufführung für Sonntag, den 21. Februar, angelegt werden konnte. Es dürfte interessieren, daß acht Tage später im Rahmen der „Liedertage“ die Aufführung eines Werkes des jungen Komponisten Erwin Schulhoff, „S. M. S. Royal Top“ stattfinden. Am gleichen Vormittag gelang es amüsante Spiel von Ernst Dohr: „Die Prinzessin auf der Erbse“ zur Darstellung.

Reichsbanner. Nur noch heute Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De Mille und „Kath. Reale“ von der Hauptrollen Vittorio Gassman, Rita Rabin, Helene Dietrich, Genes Schramm, Waja Seizing, Paul Demel, Hans Madin, Emil Glöck, Ingelieton Harry Wilson. Sonntag 15.30 Uhr zu ermäßigtem Preis: „Die Frau der Jahre“ von Schmitzer.

Stadtheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr: „Die tolle Komödie“ von Voltaire. Eine Nachmittagsaufführung des Götterfestes nicht stattfinden. In der Sonnabend- und Erstaufführung gelangen die Komödie „In jeder Ede...“ von Cecil De



# Gegen den Abbau für das Lebensrecht der Hungernden

## Eine Massenversammlung

Der Ufas, den der Landrat Bachmann zur Begründung der unerhörten Unterstützungskürzung im Landkreis Breslau herausgegeben hat, konnte seine Wirkungen nicht verfehlen. Die Antwort der Wohlfahrtserwerbslosen, die ihren Hungerriemen nun um 35 Prozent enger schnallen sollen, kam in einem Massenaufruf zu einer wuchtigen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei im Breslauer Gewerkschaftshaus zum Ausdruck, um neben ihrem Protest zugleich zu betonen, daß sie die Forderung über die Haltung sozialdemokratischer Kreisausgangsmitglieder in die Welt geleiteten Märchen als demagogische Wahlvorbereitungen zu durchschauen verstehen.

Der große Saal war gestern vormittag fast bis auf den letzten Platz besetzt, als Genosse Kleinert-Klettendorf die Versammlung eröffnete und Genosse Gustav Schiffer sachlich, aber eindeutig zu der Situation Stellung nahm und die von der Sozialdemokratie bereits eingeleiteten Maßnahmen erörterte. Ganz energisch wandte er sich gegen die mit Windeseile im Landkreis verbreiteten Lügenmärchen, die da behaupten, daß die sozialdemokratischen Kreisausgangsmitglieder den landräthlichen Ufas mit unterschlagen hätten. Zu der Finanzlage des Kreises und der Gemeinden übergehend, erklärte der Redner,

daß der Grund der Lage nicht zu verkennen sei, daß aber unmöglich der Wohlfahrtserwerbslosen die Lasten allein aufgebürdet werden können. In einer solchen Situation sei es um so vernünftlicher, daß sich einzelne Behörden zu schlechten Taten veranlassen lassen,

wie es heimlichweise bei den Bemühungen, die Schiffer der Oberbürger des Nordostens in die Krisenfürsorge einzuschleusen, geschah. Das Arbeitsamt genehmigte daraufhin bekanntlich die Ausdehnung der Krisenfürsorge für die Schiffer in verschiedenen Orten des Landkreises, in denen überhaupt keine Schiffer wohnen. Abschließend wies Genosse Schiffer auf die sofort seit Erscheinen der landräthlichen Notverordnung eingeleiteten sozialdemokratischen Abwehrmaßnahmen hin und hob hervor, daß nur die Sozialdemokratie und ihr Organ die „Volksmacht“ für die Interessen der ärmsten Klassen in Breslauer Landkreise eintreten. Die nur zu verständliche Erbitterung der Erwerbslosen kam

### in der Aussprache

lebhafte zum Ausdruck. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß sich der Landrat einmal persönlich angehört hätte, was die Notleidenden zu sagen haben, und wie sie sich trotz der berechtigten persönlichen Empörung bemühen, sachlich zu sein. Es fiel natürlich manches harte Wort, aber es muß schließlich auch erköhltern, wenn ein arbeitsloser Familienvater, der vier erwachsene Kinder erwerbslos zu Hause sitzen hat, anfragt, ob er seinen jüngsten Sohn verhungern lassen soll, oder ob es eine irgendetwie geartete Möglichkeit gebe,

## Und was sagt die Staatsregierung?

Genosse Landtagsabgeordneter Kleinert-Klettendorf hat überdies folgende kleine Anfrage im preussischen Landtag eingebracht: Im Anschluß an eine Versammlung der ausgebezahlten Erwerbslosen im Landkreis Breslau am 3. Februar 1932 im Gewerkschaftshaus zu Breslau sagte die sozialdemokratische Fraktion des Kreisstadtag Breslau-Land folgende

### Entscheidung:

„Die erneute außerordentliche Kürzung der Unterstützungssätze für die Wohlfahrtserwerbslosen im Landkreis Breslau hat zu großer Erregung der davon Betroffenen geführt, die aus Sorge um die Erhaltung der Familie diktiert ist. Auch die Begründung dieser Maßnahme durch den Herrn Vorsitzenden des Kreisausganges im Breslauer Kreisblatt vom 27. Januar c. hat große Beunruhigung ausgelöst. Die Unterstützungssätze betragen ab 25. Januar 1932 wöchentlich: a) 6,00 Mark für den Hauptunterstützungsempfänger, b) 1,60 Mark für die Ehefrau, c) 1,25 Mark für das Kind. Als Kinder gelten alle Minderjährigen bis zum vollendeten 21. Lebensjahre, d) 3,00 Mark für ledige Personen vom vollendeten 21. Lebensjahre ab, die im Haushalt von Angehörigen wohnen.

Wenn auch nicht verkant wird, daß die Finanzlage des Kreises Breslau äußerst ernst ist, so ist diese rigorose Kürzung der Unterstützungen keineswegs zu rechtfertigen. Mit dieser Maßnahme sind die Finanzen des Kreises nicht in Ordnung zu bringen. Wir fordern, daß zumindest die vorherigen Unterstützungssätze wieder hergestellt werden und es den Gemeindevorstehern nicht verboten wird, in besonderen Notfällen zusätzliche Unterstützungen für Miete, Bekleidung, Feuerung usw. zu gewähren. Der Kreis lehnt in letzterem Falle die Erstattung an die Gemeinden ab. Darüber hinaus ist eine schärfere Preisüberwachung mit dem Ziele der Preislenkung vor allen Dingen auch der Mieten dringend geboten. Wir müssen ferner verlangen, daß der Gemeindeanteil bei der Krisenfürsorge als Leistung nach der Fürsorgepflichtverordnung anerkannt wird und der Bezirksfürsorgeverband diese Lasten anteilsgemäß zu erstatten hat, was neuerdings abgelehnt wird.

Diese Forderungen sind durch die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises begründet. Im Landkreis Breslau wohnt ein großer Teil der Industriearbeiterschaft, der früher in Breslau in Arbeit stand, heute aber kaum noch Arbeit findet. Aber auch große Teile der Landarbeiterschaft sind erwerbslos und müssen geschützt werden. Ueber anderweitige Sparmassnahmen werden wir Vorschläge machen. Was auch geschehen mag, keine Sparmassnahme ist geeignet die Finanznot des Kreises zu beheben.

Deshalb richten wir die dringende Bitte an Reich und Staat, die besondere Notlage des Kreises Breslau-Land durch Bereitstellung besonderer Mittel zu steuern, damit nicht a) der Kreis finanziell zusammenbricht und b) nicht die zu Untätigkeit Gezwungenen vollkommen verelenden.“

In Frage des Staatsministeriums: Ist es bereit, dem Landkreis Breslau durch Hergabe besonderer Mittel die Erfüllung obiger sehr begründeten Forderungen zu ermöglichen?

# „Eiserne Front“ marschiert auf im Nordosten

Der Aufruf zur Gründung der „Eiserne Front“ hat auch im Nordosten des Landkreises des Landvolks und die Landarbeiterschaft mobilisiert. In dichtgedrängter Saale des Volkshauses in Jindel fand Genosse Schiffer am Sonntag besetzt: zahlreichere Horet. Einmütig wurde der Aufruf bekräftigt, dem machtpolitischen Faschismus die geschlossene Front der „Eiserne Front“ entgegenzusetzen. Der kommunistische Regier sagte in der Diskussion des Eintrags zu erweisen, als ob die SPD nur einen Feind, den Faschismus, bekämpfe. Schon Genosse Dehmel hielt hier darzupon die verlässliche Haltung der SPD beim preussischen Reichstagswahlkampf, während sich Genosse Schiffer in seinem Schlusswort wirkungsvoll über die Gefahr vom raschen Paradies auseinanderlegte. Mit dem Hoch auf die Partei und dem Absingen der ersten und letzten Strophen des Internationalen fand die erste öffentliche Kundgebung der „Eiserne Front“ in diesem Kreis nach dem Vorbild des Landkreises im Ende für einen produktiven Verlauf bei Reichstagswahl Sonntag, den 3. Februar 1932.

### Auswahl:

Insbesondere die organisierte Arbeiterheit in einer Dienstleistung die Unterstützung der letzten unerschütterlichen Wohlfahrtserwerbslosen. In diesen Reihen stehen die betroffenen Erwerbslosen, die in der letzten Zeit die Unterstützung der Erwerbslosen zu haben. Jede Empörung greift unter den Be-

ihn mit der „horrenden“ Wochenunterstützung von 1,25 Mark zu tätigen.

Ober ist es weniger erschütternd und anklagend für die heutige Gesellschaftsordnung, wenn ein anderer Arbeitsloser die Notleidenden, die ehrliche und anständige Menschen bleiben wollen, mit der Existenz hinter Gefängnis- und Justizhausmauern verlegt und zu dem Schluss kommt, daß der Deffektivität die ehelich gebliebenen Opfer der Krise nicht so viel wert zu sein scheinen, wie die Verzieher von Ordnung und Gesetz, die sich der Staat täglich 1,50 Mark kosten läßt, während er die ausgesteuerten Erwerbslosen mit 1,25 Mark oder 3 Mark in der Woche bedient und dabei noch einen Landrat und verschiedene bürgerliche Kreis- ausgangsmitglieder zu der wie ein Hohn wirkenden Feststellung kommen läßt, daß die Lebigen ihre Unterstützung nur in Alkohol und Tabak anlegen oder für Fackelwörter der Genossen Kleinert und Schiffer nahm die Versammlung einstimmig die

So konnte ein Redner nach dem anderen sachlich die Unmöglichkeit davor, mit den jetzigen Unterstützungssätzen ehrlich durchkommen zu können. Wenn bei einer solchen Aussprache für die jammernden Großgärtner auch aus dem Breslauer Landkreis keine Schmähereien gesagt werden, wenn ihrem Notgekrei die Auslandsreisen verschiedener Herren gegenübergestellt werden, was das natürlich nur berechtigt. Nach Schlußworten der Genossen Kleinert und Schiffer nahm die Versammlung einstimmig die

### folgende Entschließung

Die am 3. Februar 1932 im Gewerkschaftshaus zu Breslau versammelten Wohlfahrtserwerbslosen des Landkreises Breslau erheben im weitesten Sinne gegen die letzte unangehörliche Kürzung ihrer Bezüge und die Begehrung dazu. Die Erwerbslosen fordern:

1. die Wiederherstellung der vorherigen Unterstützungssätze,
  2. die Gewährung von zusätzlicher Unterstützung in besonderen Notfällen,
  3. eine schärfere Preisüberwachung mit dem Ziel auch im Landkreis Breslau die Preise für den täglichen Bedarf zu senken sowie auch die Preislenkung durchzuführen.
- Die Erwerbslosen wollen Arbeit. Solange aber keine Arbeit vermittelt werden kann, ist eine den notwendigen Lebensunterhalt sichernde Unterstützung zu gewähren. Die sozialdemokratische Kreisstadtag Fraktion wird gebeten, diese Forderungen auf das Nachdrücklichste zu vertreten.

Die Versammlung wählte aus ihrer Mitte sodann eine Deputation von vier Unterstützungsempfängern, die gemeinsam mit den Vertretern der sozialdemokratischen Kreisstadtag Fraktion dem Landrat die Unmöglichkeit der Unterstützungen davor soll.

## und in Domschau

In Domschau fand bei Franke eine gutbesuchte öffentliche Versammlung statt, in der ebenfalls Reichstagsabgeordneter Genossin Anzorge über das Thema: „Demokratische Faschismus bildet die eiserne Front!“ sprach. In der Diskussion meldete sich der kommunistische Kurt Bofe zum Wort und leitete namentlich doch recht alte Waage „Panzerkreuzer — Sozialdemokratie ist Stütze des Kapitals“ ab, wofür er nur die Heiterkeit der Anwesenden erntete.

Als zum Schluß Genosse Schiffer erklärte und das nahm, ergriff der Jüngling eilig die Flucht. Auf Zuruf: „Bleibe doch hier!“ wußte er nur die ausweichende Antwort: „müsse zum Juge, trotzdem kein Zug mehr ging. Genosse Schiffer erklärte einige Unklarheiten hinsichtlich der Wohlfahrtserwerbslosen auf, worauf die Versammlung mit Hoch auf die „Eiserne Front“, in das die Anwesenden einstimmig geschlossen wurde.

## Nazi-Provokationen in Meleschau

Am Sonntag nachmittags ins dritte Reich

In Meleschau, Kreis Breslau, haben am Sonntag nachmittags ein „Deutscher Lager“ erörterte Vorgänge abgepielt, denen gegenüber die dortige Polizeibehörde unter der Leitung des bekannten Amtsvorstehers Seel vollständig verlor.

Der „Deutsche Tag“ wurde durch Flugzettel angekündigt, in denen man frech und gottesfürchtig einen Propagandaauftritt ankündigte, der zwar nach der bestehenden Rechtslage nicht gelassen werden kann, aber für Herrn Seel keinerlei Gefahr bildete, die Zettel unbeanstandet zur Verbreitung zuzulassen. Nun nachmittags — im ganzen waren etwa dreihundert wütende Faschisten in dem Ort zusammengezogen — die Nationalsozialisten“ geschlossen durch das Dorf marschierten, einige Reichsbannerler, begehrten, die ihre Abzeichen knopfloch trugen. Prompt erkante das Kommando: „Vor!“ prompt fielen die Erneuerer deutscher Kultur mit Fahnen, Fahrradpumpen und ähnlichen Gemeisgegenständen legaler Staatsregierung über die zahlenmäßig schwachen Gegner. Als diese sich in das Gehärg der Witwe Schienlag zurückzogen, begann eine regelrechte Belagerung, bei der der Amtsvorstehrer Seel kurze die Nazisten aufforderte: „Bleibe doch hier!“

Die Hitleute versuchten dann mit Steinen die Türen aufzuschlagen, wurden aber schließlich von den Arbeitern, die sich Januaristen versehen hatten, davongejagt. Die Landräger mittlerweile gemühtlich beim Herrn Bäckermeister beim Kaffee und waren auch nicht aus der Ruhe zu bringen, als Reichsbannerangehörige sie alarmierten. Herr Seel kam selbstverständlich zum Vorschein, die Friedensbrüder auf Waffen unterzogen zu sein, nicht nach, ließ aber denn die — Ueberraschenden, selbstverständlich mit negativem Erfolg — durchsuchen. Ungeachtet dieser Vorgänge und der ziemlich schwer verletzten Reichsbannerler ging Seel anjährlend zu den rauhbeinigen Kriegern für Domschau schickte die Zukunft auf den Tanzboden. Schließlich trat ja als Zentrumsmann, der allerdings erst kürzlich in der Bauernbundesversammlung ziemlich unverblümt zum Steuern aufforderte, den Anstoß nicht verpassen.

Die verfassungstreue Bevölkerung erwartet, daß dieser sonst seinem verantwortungsvollen Amte nicht immer gewand Herr Amtsvorstehrer und sein Stellvertreter entsprechend Rechenschaft gezogen wird.

Thelshaus. Silberhochzeit feierte gestern unser jähriges Parteimitglied August Biskop mit seiner Ehefrau Anna geb. Urbanitz. Genosse Biskop ist schon in Frieden in unsere Reihen eingetreten und liebt seit dieser Zeit die „Volksmacht“. Wir gratulieren!

### Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
Sekretariat: Margaretenstr. 17. Gartenhaus (Nebenb.) Zimmer 17-18  
Telephon 5904 5904  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 8-10 u. 16-18

### Aufmarsch der „Eisernen Front“

Sonntag, den 6. Februar, in Herrmannsdorf, 10 Uhr.  
Sonntag, den 7. Februar, in Schönborn, 10 Uhr.

In beiden Kundgebungen spricht der Landrat a. D. V. Selbald und Gustav Schiffer-Breslau. Die Schönborn-Parteilgenossen erwarten die Teilnahme der umliegenden Kreitzern, Ostschin, Repline und Rothfürben.

Stühwisch. Sonntag, den 6. Februar, 20 Uhr, bei öffentlicher Versammlung. Redner: Genosse Schiffer.  
Balschwich. Sonntag, den 6. Februar, bei Drepler'scher Versammlung. Rednerin Genossin Anzorge M.d.B.

## Aus Schlesien

### Dürfen Forstbeamte beliebig verhaften?

Die Erregung der Saarauer und Konradswaldauer Bevölkerung über die Erziehung der Arbeiter Adler-Pflücker in der Nähe von Konradswaldau, Kreis Schmiedehaus, hält immer noch an. Es ist absolut unverständlich, daß der Förster und der Feldhüter die drei Arbeiter, die sie doch bei Vergehen erfaßt haben, unbedingt dem Amtsvorsteher vorzuführen wollen, da die Feststellung der — bekannten — Vergehen genügt. Zudem ist die Vergehen schlagfertig worden. Aber man muß die Arbeiter bei einem Holadiebthat erwischen genügt das nicht, die drei Arbeiter wie Gefangene vorzuführen.

Es zeigt sich hier, daß die Polizeigewalt, die dem Förster und dem Feldhüter übertragen war, in einer Weise ausgeübt worden ist, die zu berechtigter Empörung Anlaß gibt. Der Förster Adler und Pflücker hätte bestimmt vermeiden können, wenn die Forstbeamten mehr Verständnis für die wütende Lage und die beiden Beamten die Verhaftung unterlassen hätten.

Die Kommunisten konnten es sich natürlich nicht lassen, aus dem Sozial eine Propagandaangelegenheit zu machen in einem Flugblatt über die Angelegenheit geschmackvoll den Mitglieder des Internen, Carl Seewing, als „verantwortlich“ anzugeben. Sie sammelten auf diese Weise bei der Saarauer Arbeiterschaft vorzuehen in Saarau einen ziemlich großen Erfolg, der entzückte Fabian mit sich führte. Da eine solche Aktion nicht einsehbar und das Mitführen der Arbeiter nicht gestattet war, forderte die Sozialpartei auf, die Arbeiter zu entlassen. Dabei kam es zu dem heftigen Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei, bei dem mehrere Beamte und Justizbeamte verletzt wurden.

## Aus dem Provinziallandtag

### Wegiel in der SPD-Fraktion

An Stelle des aus Waldenburg verzogenen Abgeordneten Reichmann Dr. Hedert rückt als Abgeordneter der Deutschen Sozialpartei Bezirksvorsitzender Genosse Benuß Meleschau in den Provinziallandtag ein. Hoffentlich können die Sozialdemokraten Genosse Wegiel, die Tagungen nicht soeben Dr. Hedert, der im Provinziallandtag ebenso selten zu sehen wie im Waldenburger Stadtparlament.

troffenen um sich, die es sich nicht bieten lassen können, eines niederlichen Lebenswandels angeklagt zu werden. Es würde beklagten, an Hand von Zahlenmaterial dem Landrat nachzuweisen, daß es zur Unmöglichkeit wird, auf Grund der neuen Notlage ehrlicherweise sein Leben zu führen.

### in Wollsch

Auf Wallisch a. O. hatte am Sonntag zu einer öffentlichen Kundgebung der „Eisernen Front“ aufgerufen. Ein volles Haus bewies, daß auch hier der Aufruf der Arbeiterjagd erweist ist. Mit dem Kampfspruch „Draußen zur Fahne halten“ vollzog sich der ganze Einmarsch. Die kommunistischen Reichsbannerlamerden hatten es nicht gelohnt, trotz Sturm und Regen an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Das Referat hielt die Genossin Marie Anzorge-Waldenburg. Abgesehen von der Reichsbannerpartei und ihren schweren Folgen, beherrschte die Rednerin sachlich den durch die Reichsbannerpartei gebildeten Reichsbannerkongress der SPD, Reichsbanner, Kriegsgeld, Lohn, was sagt alles! Die von dem Referat immer propagierte Forderung der Brechung der Reputationslasten wurde von der Rednerin in überzeugender wie launiger Weise widerlegt.

Der Aufruf kam aus in einem Gelächter zur „Eisernen Front“, was von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde. Das Hoch auf die „Eiserne Front“ klang gewaltig und bräusend durch den Saal und die Kundgebung endete die „Internationale“ sowie „Brüder, zur Sonne“.

# Wie die Schiebung mit Hitler gemacht wurde

## Die amtlichen Mitteilungen der Thüringischen Regierung an den Reichskanzler über den Vorgang

Die Thüringische Staatsregierung hat der Reichsregierung am Mittwoch das folgende Material übergeben. Der Reichskanzler hat das Material dem Reichsminister des Innern zur staatsrechtlichen Prüfung zugeleitet.

Weimar, den 1. Februar 1932.  
Niederschrift.

Heute mittags, zwischen 11 und 12 Uhr, rief mich ein Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ an und teilte mir mit, dass die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ heute die Mitteilung der Thüringischen Regierung über den Vorgang mitgeteilt hat. Ich erwiderte ihm, dass ich die Mitteilung nicht gelesen habe und dass ich mich von der Sache nichts bekannt sei. Kurze Zeit darauf kam ein Vertreter der Thüringischen Regierung an und teilte mir mit, dass die Thüringische Regierung die Mitteilung der Thüringischen Regierung über den Vorgang mitgeteilt hat.

Es würde eine große Überraschung geben, Hitler sei in dem deutschen Land bereits von einer nationalsozialistischen Bewegung — wohl auf dem Wege der Mitteilung zum Beamten eingebürgert. Die Urkunde darüber werde im „Braunen Haus“ in München geheim verwahrt, um im geeigneten Zeitpunkt verwendet zu werden.

Nachrichtlich: gez. Walther, Ministerialrat.

Weimar, den 1. Februar 1932.

Niederschrift.

Dem vorstehenden Auftrage entsprechend habe ich daraufhin die beiden Herren aufgefordert, sich dienlich zu äußern. Ich erklärte übereinstimmend, es sei ihnen etwas über die Angelegenheit bekannt. Minister Dr. Fried habe sie aber ausdrücklich zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet. Sie glaubten, keine Angaben machen zu dürfen, um sich nicht in Gegensatz zu dem Staatsbeamtengeheimnis zu bringen.

Nachrichtlich: gez. Walther, Ministerialrat.

Weimar, den 1. Februar 1932.

Staatsminister Dr. Kästner eröffnete den Beteiligten persönlich, dass sie unbedingt verpflichtet seien, ihnen zur Kenntnis zu bringen, was sie über den Vorgang zu sagen hätten. Er erklärte, dass sie die Amtsverschwiegenheit nicht aufheben dürften, sondern nur die Mitteilung an den Reichskanzler machen dürften.

Es erklärte darauf Oberregierungsrat B.: Ich will nunmehr auslegen. Es hat mich schon sehr bedrückt, dass ich von einem Vorgange Kenntnis hatte, den ich nicht politisch bedenklich hielt, über den ich aber zur Dienstverschwiegenheit ausdrücklich verpflichtet worden war.

Es ist wohl im Juli 1930 gewesen, jedenfalls an einem Sonntag, wo ich mich auf Urlaub abmeldete. Minister Dr. Fried ließ mich am Vormittag kommen und Anstellungsurkunden mitbringen. Der Grund hierfür wußte ich nicht. Ich erhielt den Tag, nach meinem Diktat aufzuschreiben und auf Anweisung wurde dem Dienstbogen vorangelegt „auf Anweisung“.

Ministerialrat A. und Oberregierungsrat B. hatten im Anschluss an ihre Vernehmung, daß entweder das Ministerium dem früheren Staatsminister Dr. Fried von ihrer Aussage Mitteilung geben oder daß sie ermächtigt würden, ihm davon Mitteilung zu machen; sie hielten das für angebracht, nachdem sie die Anweisung zur Aussage entgegen der Anordnung des früheren Ministers erhalten hätten.

Ministerialrat A. und Oberregierungsrat B. hatten im Anschluss an ihre Vernehmung, daß entweder das Ministerium dem früheren Staatsminister Dr. Fried von ihrer Aussage Mitteilung geben oder daß sie ermächtigt würden, ihm davon Mitteilung zu machen; sie hielten das für angebracht, nachdem sie die Anweisung zur Aussage entgegen der Anordnung des früheren Ministers erhalten hätten.

Ministerialrat A. und Oberregierungsrat B. hatten im Anschluss an ihre Vernehmung, daß entweder das Ministerium dem früheren Staatsminister Dr. Fried von ihrer Aussage Mitteilung geben oder daß sie ermächtigt würden, ihm davon Mitteilung zu machen; sie hielten das für angebracht, nachdem sie die Anweisung zur Aussage entgegen der Anordnung des früheren Ministers erhalten hätten.

Ministerialrat A. und Oberregierungsrat B. hatten im Anschluss an ihre Vernehmung, daß entweder das Ministerium dem früheren Staatsminister Dr. Fried von ihrer Aussage Mitteilung geben oder daß sie ermächtigt würden, ihm davon Mitteilung zu machen; sie hielten das für angebracht, nachdem sie die Anweisung zur Aussage entgegen der Anordnung des früheren Ministers erhalten hätten.

Darauf erklärte der Ministerialrat A.:

Ich begrüße es, daß ich nunmehr gezwungen werde, das was ich weiß, auszusagen. Eines Tages, wohl im Juli 1930, sagte mir der Oberregierungsrat B., er komme eben vom Minister Fried und habe dort auf dessen Anweisung an einer Sache mitwirken müssen, die vielleicht von außerordentlichem Interesse sein würde, er sei aber zu strengster Amtsverschwiegenheit verpflichtet worden. Er fühlte sich sehr bedrückt dadurch. Auf meine Frage, ob die Sache ihn persönlich betraf, oder ob die Polizeidivision des Ministeriums dabei beteiligt sei, sagte er, persönlich seien wir beide nicht dabei beteiligt, die Polizeidivision gehe die Sache aber an. Ich machte keinen weiteren Verhör aus Herrn B. etwas herauszubekommen, um ihn nicht in Konflikt zu bringen und da ich keine strenge Dienstauffassung kenne.

Etwas acht Tage danach ging ich zum Minister Dr. Fried zum Vortrag, er wollte an diesem Tage auf Urlaub gehen. Nachdem ich meine Sachen vorgetragen hatte, sagte der Minister, er wolle mir jetzt Kenntnis von einer Sache geben, die meine Abteilung betraf. Er verpflichtete mich aber ausdrücklich zu strengster Amtsverschwiegenheit gegen jedermann. Er gab mir darauf ein Blatt Papier zum Lesen. Es war das Formular einer Anstellungsurkunde, auf dem in der Schrift des Oberregierungsrats B. stand, daß der „Frontkämpfer des Weltkrieges Adolf Hitler in München“ zum Gendarmereikommissar in Hildburghausen ernannt werde. Als ich diese ersten Worte gelesen hatte, sagte ich sofort zum Minister Dr. Fried, das ginge doch nicht; die Stelle sei zwar frei, aber nach den geltenden Bestimmungen müsse doch der Finanzminister mitwirken. Dr. Fried entgegnete etwas schamlos, er vertrete den Finanzminister und handele in doppelter Eigenschaft als Innenminister und als Finanzminister. Ich las dann weiter bis zum Ende, weiß aber infolge der Erregung, in der ich mich befand, nur noch dunkel, daß irgend ein Passus darin stand, wonach Hitler irgendwelche Rechte auf Amt oder Gehalt aus der Urkunde nicht herleite. Ob die Urkunde unterschrieben war, kann ich heute nicht mehr sagen, ich weiß nur, daß ich in der rechten unteren Ecke das Signum des Oberregierungsrats B. suchte. Es fand aber nichts da. Nachdem ich gelesen hatte, gab ich die Urkunde Dr. Fried wieder. Dr. Fried sagte mir, die Stelle würde gleich wieder frei, da Hitler sofort um seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachsuchen werde; die Stelle könne also mit dem einige Wochen vorher von mir vorgeschlagenen Gendarmereioberwachmeister Z. dann besetzt werden.

Ich sagte dann dem Minister Dr. Fried, es sei mir unangenehm, daß ich Kenntnis erhalten habe. In sich sei Hitler die Einbürgerung zu gönnen, da er im Kriege sich in der Front das E. K. I. erworben habe und ich es nicht verstände, daß ihm die Einbürgerung bisher verweigert worden sei. Ich hätte aber doch Zweifel, ob die mir vorgelegte Urkunde als eine gültige Anstellungsurkunde eines Beamten anzusehen sei.

Ich sprach dann mit Oberregierungsrat B. über die Sache, nachdem dieser vom Urlaub zurückgekehrt war. Wir waren beide außerordentlich bedrückt, daß wir davon wußten. Nachdem Minister Dr. Fried aus der Regierung ausgeschieden war, habe ich mit Herrn B. zusammen über beraten, ob wir nunmehr dem Nachfolger Dr. Frieds auch ohne unmittelbare Veranlassung Mitteilung machen müßten. Ich habe zu dem Zweck auch beamtenrechtliche Kommentare nachgesehen, habe auch mit dem Personalreferenten des Ministeriums über die grundsätzliche Seite der Frage Rücksprache genommen; das Resultat meiner Überlegung war aber, daß ich mich nach wie vor an das Schweigebot gebunden fühlte. Oberregierungsrat B. war der gleichen Ansicht. Ich bin glücklich, daß jetzt die Last des Geheimnisses, die mich außerordentlich bedrückt hat, von mir genommen wird.

Ministerialrat A. und Oberregierungsrat B. hatten im Anschluss an ihre Vernehmung, daß entweder das Ministerium dem früheren Staatsminister Dr. Fried von ihrer Aussage Mitteilung geben oder daß sie ermächtigt würden, ihm davon Mitteilung zu machen; sie hielten das für angebracht, nachdem sie die Anweisung zur Aussage entgegen der Anordnung des früheren Ministers erhalten hätten.

# Weitere Kämpfe in Schanghai

## Neuer scharfer Protest der USA. — Charbin besetzt

London, 3. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die japanische Antwort auf die Note der Mächte an Japan und China war bis Mittwochabend in London noch nicht eingetroffen. Auch die chinesische Antwort lag am Mittwochabend in London nicht vor. In Washington ist sie jedoch bereits eingetroffen. Darin nimmt China die Vorschläge der Mächte bereitwillig an.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die Japaner der Note zustimmen wollen, aber nur mit gewissen nicht unwesentlichen Vorbehalten bezüglich der Zurückziehung der japanischen Truppen und der Beteiligung der anderen Mächte an der Regelung der Streitfragen. Die Japaner wollen die Truppen nur dann abziehen, wenn die Chinesen sich in größere Entfernung von den japanischen Siedlungen zurückziehen. Die Beteiligung anderer Mächte bei der Behandlung der Streitfragen will Japan ablehnen. Unterdessen wendet sich die japanische Presse außerordentlich scharf gegen die Einmischung der westlichen Mächte. Die Konsulate von Amerika, England und Frankreich in Tokio sind inzwischen durch Truppen gesichert worden.

In und um Schanghai wird weiter gekämpft. In der Stadt halten sich die Chinesen erfolgreich.

Washington, 4. Februar. (Eig. Funterbericht.)

Die amerikanische Regierung hat gegen das Eindringen japanischer Truppen in die Provinz Jehol ein scharfes Protestschreiben an Tokio geschickt. Die amerikanische Regierung behauptet, daß durch die Handlungswelle Japans in Schanghai die Gefahr von Aufstößen zwischen amerikanischen und japanischen Vorkräften gegeben ist.

Staatsminister Dr. Kästner erklärte, er müsse sich die Entscheidung darüber vorbehalten.

gez.: A. Ministerialrat. gez.: B. Oberregierungsrat.  
Nachrichtlich: gez.: Walther, Ministerialrat.

## Die Nazis haben noch keinen Kandidaten

München, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Die angekündigte Führertagung der Nazis, die zu der Reichspräsidentenwahl Stellung nehmen sollte, hat am Mittwoch im Braunen Haus stattgefunden. Ueber den Verlauf der Sitzung wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem weiter nichts enthalten ist als der Satz: „Das einmütige Bemühen der absoluten Mehrheit fand Ausdruck in der Feststellung, daß die nationalsozialistische Bewegung zum Einsatz in den Wahlkampf so gerüstet dasteht, daß sie nur die Parole ihres Führers abwartet.“

## „Völkischer Beobachter“ abgeblüht

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat die Beschwerde des Verlags des Münchener Nazi-Blattes, gegen das am 30. Januar erlassene achtstägige Verbot verworfen und die Maßnahme der Münchener Polizeidirektion bestätigt.

## Die ersten Ergebnisse der Hindenburg-Eintragungen

Der Aufforderung des Hindenburg-Ausschusses, sich in den Verlagen der Zeitungen für die Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg einzusetzen, sind am Mittwoch im Reich 105.000 Personen gefolgt. Davon in Berlin 28.400. Die Ziffern sind das Einzugsenergebnis bei 72 Zeitungen von 191 Zeitungen, die Listen zur Einzugsung aufgelegt haben.

## Reichspräsidentenwahl sehr bald

Am 11. März wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat sich telegraphisch an die Landesregierungen gewandt und diesen mitgeteilt, daß mit Ausschreibung der Reichspräsidentenwahl in nächster Zeit bestimmt zu rechnen sei. Wahlvorschläge bedürfen der Bescheinigung der Gemeindebehörde, daß die Unterzeichner himmelsberechtigt sind. Diese Bescheinigungen auf den Unterschriftenlisten können jetzt ausgestellt werden. Der Reichsinnenminister hat die Landesregierungen zugleich gebeten, die Gemeinden anzuweisen, Ersuchen um Ausstellung derartiger Bescheinigungen mit tunklichster Beschleunigung zu entsprehen.

## Deutschnationale Korruption

Dresden, 3. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der deutschnationale Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz Lange, der am Dienstag auf Ersuchen der Dresdener Staatsanwaltschaft wegen Verdachts des Zeugenmords im Urtzess-Prozess verhaftet wurde, ist auf sein Verlangen nach Dresden gebracht worden. Lange hat gegen seine Verhaftung, bereits Beschwerde eingelegt und einen Haftprüfungstermin beantragt, der aber wenig Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

## KPD. Stimmt allein für Bürgersteuer

Ein Seniekreis der Frankfurter Kommunisten

Frankfurt am Main, 3. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Einen Meisterkreis leitete sich die kommunistische Fraktion der Frankfurter Stadterordnetenversammlung. Der Dienstag-Sitzung der Stadterordnetenversammlung lag ein Antrag an den Magistrat vor, bei der Reichsregierung die Streichung der Bürgersteuer für Einkommen unter 1220 Mark zu erwirken. Die Kommunisten stimmten als einzige Partei gegen den Antrag.

## Vorbereitung über die Arbeitsbeschaffung

SPD, ADGB, und IFA-Bund beteiligt.

Am Mittwoch fand im Reichstag eine Besprechung zwischen den Vorständen der Sozialdemokratischen Partei, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des IFA-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes statt, in der die verschiedenen Pläne für umfangreiche Arbeitsbeschaffung ausgiebig erörtert wurden. Die Ausprache wurde nicht beendet, sie soll fortgesetzt werden. Uebereinstimmung bestand unter den verschiedenen Körperschaften darüber, daß alle Möglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung gefördert, ebenso entschieden aber etwaige inflationistische Gefahren bekämpft werden müssen.

# Japanische Truppen haben in Charbin sämtliche Regierungsgebäude und die Praxistation besetzt

Die Lage in der Stadt ist außerordentlich gespannt.

Newport, 3. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die in Hanking lebenden amerikanischen Frauen und Kinder wurden am Mittwoch aus der Stadt entfernt. Die Entfernung erfolgte auf Anordnung der amerikanischen Regierung.

London, 4. Februar. (Eig. Funterbericht.)

Aus Schanghai wird gemeldet, daß am Mittwoch ein japanischer Zerstörer durch einen chinesischen Selbstmörder in Brand geschossen worden sei und gesunken ist. Die Chinesen sollen bei den gestrigen Kämpfen um das Wusung-Forts 30 Mann verloren haben.

Paris, 3. Februar. (Eig. Drahtb.)

Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben die Japaner am Mittwoch vormittag das Fort Wusung besetzt, das im Laufe des Kampfes von Kriegsschiffen und Flugzeugen bombardiert worden war. Mehrere hundert Chinesen befanden sich bei der Einnahme noch in dem Fort. Die Chinesen wurden von den japanischen Truppen getötet, viele schwer verletzt.

## Wollen USA. Boten in London

Schanghai, 4. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Schanghai, 4. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

**Familien-Anzeigen**

Am 1. Februar verschied unser Mitglied  
**Frau Berta König**  
 im Alter von 61 Jahren. 347  
 Ihre Iherm Andenken  
 Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
 Ortsverein Groß-Breslau.  
 Beerdigung: Freitag, den 5. Februar, nach-  
 mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in  
 Cosel. — Trauerhaus: Westendstr. 49. Dienstag 14

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher.  
 Am Montag, den 1. Februar, starb an Lungen-  
 entzündung unser Kollege, der Maler  
**Max Gladisch**  
 im Alter von 46 Jahren. 348  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Filiale Breslau.  
 Einäscherung Freitag, 5. Februar, 17 Uhr, im  
 Krematorium in Gräbschen

Bei  
**Hautjucken, Flechten**  
**Offenen Füßen, Krampfadern**  
 auch veralteten Wunden ist die milde und wohltuende  
**San.-Rat Dr. Strahl's Haussaibe**  
 seit Jahrzehnten ärztlich empfohlen und bewährt.  
 In Original-Dosen à 1,25, 2,30 und 4,30  
 Zu haben in Apotheken 10162  
 wenn nicht vorräthig, Versand kostenfrei durch  
 Elefant-Apotheke, Berlin SW 19/62  
 Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz)

**Pfänder-Versteigerung**  
 Berliner Platz 2  
 Donnerstag, den 11. Februar, vormittags 9 Uhr  
 gelbe Scheine bis Nr. 10000  
 Bietungsanfang RM 10.— 341  
 Gemeinnütziges Pfandleihhaus der  
 Stadt Breslau G. m. b. H. Schubert.

GEBURTS- HOCHZEITS-  
 VERLOBLINGS- TODES-  
**ANZEIGEN**  
 liefert schnell die  
**Volkswacht-Buchdruckerei**  
 Flurstraße 16.

**Bettfedern**  
 kaufen Vertrauenssache streng reell u.  
 der Böhmisches Bettfedern-Niederlage preiswert in  
**Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.**  
**Kein Laden!** 343

**Uhren u. Goldwaren**  
 Spezialität 345  
**Fugalesc Trauringe**  
**Paul Alter** Juweliermeister  
 Flurstraße 17

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
 zum Lesen, Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
 eine Halbmonatsschrift für die Frau  
 des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
 Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern



Volkswacht-Buchhandlungen Breslau  
 Neue Graupenstraße 5 / Flurstraße 4

**Statt besonderer Anzeige!**  
 Nach langem, unermüdlichem Leiden verschied heute mein geliebter  
 Mann, unser guter Vater, der  
**Bürovorsteher i. R.**  
**Artur Bergmann**  
 im Alter von 68 Jahren.  
 Breslau, den 8. Februar 1932 6044  
 Paulstraße 35  
 In tiefer Trauer:  
**Namens aller Hinterbliebenen**  
**Vally Bergmann**  
 geb. Schüssel, und Kinder  
 Einäscherung: Sonnabend, vormittags 11 Uhr, im  
 Krematorium Gräbschen.  
 Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

**Einmalige Wiederholung**  
**des ersten Kammermusikabends im Schloß**  
**Mittwoch, den 10. Februar, 20 Uhr**  
 Karten zu RM 1.—, 2.— und 3.— in der Geschäfts-  
 stelle der Schlesischen Philharmonie (Stadttheater)

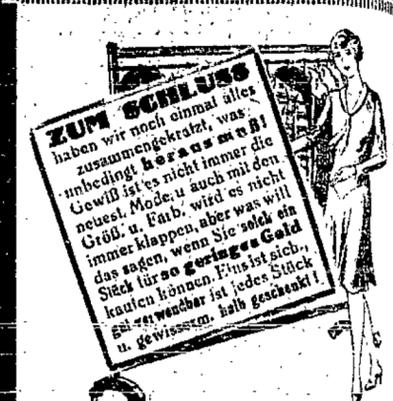
**Pfänder-Auktion**  
 am 8. Februar  
**Schneider** Bäcker-  
 str. 12  
**Arbeitshofen**  
 Tag und Nacht durch Selbst-  
 anfertigung konformgemäß  
 von 4.50 bis 10 Pfennig.  
 Burgstraße 7, Rywalski.  
**Bitte**  
 bei allen Einkäufen  
 stets die Inserenten  
 unserer Zeitung zu  
 berücksichtigen

**Schauspielhaus**  
 Genruß 36300 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Der  
 jenjationelle  
 Publikumserfolg  
**Casanova**  
 Große Musikantungs-Operetten-Revue  
 Musik von Johann Strauß 6439  
 Abends 8 1/2 Uhr Beifalls-Stürme  
**Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54**  
 Donnerstag: **Ball** Herren u. Damen  
 engagieren!

**STADTHEATER**  
 Donnerstag, 20 bis 22.30  
 In Aufführung  
**Alessandro Stradella**  
 Freitag, 20 bis nach 22.30  
**Wagner Opern**  
 Sonnabend, 20—bis geg. 23  
**Salome**  
**Der verlorene Sohn**  
**LOBETHEATER**  
 Donnerstag, Freitag,  
 21.15—22.30  
**Mademoiselle Docteur**  
 Sonnabend, 20.15  
 Zum 1. Male:  
**Im jeder Ehe...**  
 Komödie v. Chesterton u. Neale  
 Sonntag, 15.30  
**Professor Bernhardi**  
**THALIATHEATER**  
 Donnerstag, Freitag,  
 20.15—22.10  
**Das verfl. . . Geld**  
 Sonnabend, 20.15  
 Reueinstudiert:  
**Zuhmann Henkel**  
 Schauspiel v. Gerh Hauptmann  
 Sonntag 15.30  
**Geister und heute**

**Circus**  
**Busch**  
 Heute 4.15 u.  
 u. tägl. 8.15 U.  
**Castells**  
 der große Zauberer  
 und die weiteren  
 Sensationen mit  
 Löwen, Bären  
 und Seelöwen  
 Ruf 291.35  
**Kleine Anzeigen**  
 sind kompakt gefasste ein-  
 selbige Anzeigen von Verkaufern,  
 Kaufgebern u. u. mit von  
 Privaten. Wort 3 Pfennig.  
 — text 4 Pfennig. —  
 Redaktionsstelle 25 Nr. Ecke  
 18 Nr., Schirm, Auguststr. 59

**Noch heute!**  
 Alle im  
**Inventur-Ausverkauf**  
 angesammelten  
**Restbestände**  
 in  
**Konfektion**



- 231 St. **Verschiedene Kleider** 1 00  
 angest. kleine Gr., Baum-  
 wolle, Wolle usw. St. 2.00
- 463 St. **Verschied. Waschkleid.** 75  
 darunt. kl. Gr. Frauenkleider,  
 Kunsts. St. 4.50, 3.50, 2.50, 1.50
- 222 St. **Verschiedene Blusen** 95  
 darunter: Charmeuse, Planel,  
 Velour. Stück 3.50, 2.50, 1.95
- 79 St. **Stoffkleider** 1 90  
 für Backische u. kleine Dam-  
 Größen. Stück 3.99, 2.99
- 119 St. **Twoed. Waschkleid.** 3 00  
 leicht angest. bis Gr. 46,  
 Stück 5.50, 4.50, 3.50
- 93 St. **Wollstoff-Damenkleid.** 5 50  
 alles reinwoll, gutartige Stücke  
 Stück 7.50, 6.50
- 74 St. **Wollstoff-Frauenkleid.** 7 50  
 z. gr. Teil a. ganz guten rein-  
 wollenen Stoffen. Stück 9.50
- 81 St. **Tanzkleider** 2 00  
 alle möglichen Ballfarben.  
 Stück 5.00, 3.50
- 39 St. **Marinebl. Frauenröcke** 4 50  
 Tuch, Cheviot und Kamgar-  
 Cheviot. Stück 5.90
- 33 St. **Backische Röcke** 1 55  
 blau, plissiert, in Popeline  
 Stück 2.65, 2.35
- 59 St. **Wint. u. Sommermänt.** 3 00  
 darüber a. Frauenmäntel und  
 Gummimäntel. St. 6.00, 5.00
- 42 St. **Winter-Frauenmänt.** 13 50  
 schw., m. echt u. imit. Pelzkr.,  
 Tuch, Velour, Winterrips, a.  
 Kunsts.-Futt., St. 16.50, 15.50
- 384 St. **Waschblusen** 25  
 m. u. ohne Arm.a. verschied.  
 Waschstoff. St. 1.95, 1.45, 95
- 131 St. **Kleinkind-Kleidchen** 25  
 1-13 J., a. Waschstoff, Velours  
 usw. Stück 1.25, 95, 68
- 146 St. **Mädchen-Schulkleider** 95  
 für 5-14 Jahre, aus wollenen  
 Stoffen. Stück 3.75, 2.50, 1.50
- 159 St. **Spielzeug und** 58  
 Spielbörschen  
 waschbar. Stück 1.25, 0.95
- 87 St. **Kleinkind-Mäntelchen** 1 85  
 aus Wellin- und Waschsamt,  
 engl. gemustert, Stück 3.95, 2.85
- 91 St. **Mädchen-Schulmäntel** 2 85  
 gute prakt. Stoffe mit Püsch-  
 kragen, f. 5-14 Jahre 6.50, 4.50
- 37 St. **Herrn-Hosenkleider** 1 85  
 schwarz, darunter auch Woll-  
 stoff, Eolienne. . . 3.75, 2.75
- 21 St. **Lodenmäntel** 5 90  
 u. einige Gummimäntel, nur  
 kleine Büschengröße, Stück nur
- 44 St. **Eisenbahnerjacken** 3 45  
 vorschriftsmäß., hauptsächlich b. 46,  
 auch vereinz. große Weite, Stück
- 334 St. **Herrn-Wollhiz-Hüte** 1 45  
 dar. wertvoll. Qual. in mod. Farb.  
 Flach- u. Rollrand, alle Weite, St.
- 54 St. **Zellbahn-Windjacken** 2 95  
 schwere imprägn. Qualität, nur  
 bis Größe 44. . . Stück
- 39 St. **Sommer-Lodenjoppen** 4 90  
 pass. als Haus- u. Bürojoppe, glatt,  
 od. Sportform, nur b. Gr. 46, St.
- 34 St. **Brecheschoren** 1 95  
 nur kl. Büschengröße, St. 2.95
- 66 St. **Herrn-Strick-Pullover** 1 85  
 Rollk., Knopf- u. z. T. Reißversch.
- 185 St. **Trainingsjack. u. Hosen** 95  
 für Dam., Herr. u. Kind., in blau  
 u. grau, je nach Gr., St. 1.65, 1.45
- 54 St. **Herrn-Stoff-Westen** 95  
 nur kleine Größen, bis Größe  
 46. . . Stück
- 98 St. **Einz. Nonieur-Jacken** 1 48  
 und Hosen, noch alle  
 Größen. Stück
- 72 St. **Haus- und Bürojoppen** 2 45  
 grün- u. dunkel gemust. Waschst-  
 off in all. auch ganz groß. Weite, St.

Wir ziehen mit der Buchhandlung  
**Neue Graupenstraße 5 um.**  
 Wir verkaufen unser gesamtes Antiquariat  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen  
 Besuchen Sie die  
**Volkswacht-Buchhandlung Neue Graupenstraße 5**

**4 wirklich billige Bücher**

- Stefan Großmann**  
**Ferdinand Lassalle**  
 Die Geschichte eines Lebens  
 nur **0.60**
- Der schwarze Tod**  
 Ein Streik d. Pest  
 Bearbeitet v. Joh. Nohl  
 Mit 5 zeitgenössischen  
 Bildern  
 Ganzleinenband  
 Statt 4.50 **1.25**  
 Bei Buchhändlerbestellg.  
 4. wöchentlich
- Honoré de Balzac**  
**Pariser Novellen**  
 Kart.  
 nur **0.25**
- Honoré de Balzac**  
**Die Königs-treuen**  
 Kart.  
 nur **0.25**

**Volkswacht-Buchhandlungen**  
 Breslau, Neue Graupenstraße 5 / Flurstraße 4





## Erdbebentatastrophe in Cuba

### 300 Häuser in Santiago zerstört — 1500 Tote — Erschwerte Rettungsarbeiten Schreckensszenen und Panik

Die cubanische Provinzhauptstadt Santiago de Cuba wurde einer furchtbaren Erbebentatastrophe heimge sucht. Etwa 300 Häuser sind zusammengeklappt und vollkommen zerstört. Die Zahl der Toten beläuft sich auf etwa 1500. In verschiedenen Teilen der Stadt brachen Großfeuer aus. Die berühmte Kathedrale von Santiago, das Wahrzeichen der Erzbischöfstadt, ist eingestürzt und ein Raub der Flammen geworden. Die cubanische Regierung entsandte Militär und Mannschaften in das Unglücksgebiet. Außerdem wurden Flugszeuge mit Werkzeugen, Medikamenten und Lebensmitteln zu dem Katastrophort beordert.

Die Hauptstöße wurden in Santiago am Mittwoch morgen 241 Uhr amerikanischer Zeit (8,41 Uhr früh europäischer Zeit) verspürt. Da die Katastrophestadt durch das Erdbeben völlig von der Umwelt abgeschnitten ist und die wenigen verbleibenden Kabel von der Stadtverwaltung nur zu den wichtigsten Meldungen und zu kleinen Hilferufen verwendet werden, läßt sich der Umfang der Katastrophe noch nicht genau feststellen. Sämtliche Telefonleitungen sind zerstört. Infolge der Zerstörung der Wasserwerke ist die Trinkwasser- und die Stromversorgung unterbrochen; ebenso wurden sämtliche Lichtleitungen zerstört.

Die tiefe Finsternis, die über der Stadt unmittelbar nach Ausbruch der Katastrophe lagerte, erschwerte die Rettungsarbeiten ungemein und trug zur Vergrößerung der allgemeinen Hilflosigkeit bei. Große Schreie des Grauens und Entsetzens durch die Luft. In notdürftigster Beleuchtung durch Kerzen und Petroleumlampen die Straßen, schrien die Verunglückten um Hilfe. In der ersten Stunde nach dem Ausbruch der Katastrophe wurden die Leichen von 14 Personen gefunden. In den schleunigst errichteten Verbandsstationen werden die Verletzten in größtmöglicher Weise versorgt. Die Straßen der Stadt sind teilweise zerstört und mit Schuttmassen, entwurzelteten Bäumen und niedrigen Laternenpfählen überdeckt und dadurch fast unpassierbar. Um Plünderungen zu vermeiden, wurde der Bevölkerungszustand verhängt.

Santiago de Cuba ist die Provinzhauptstadt der großen Insel. Von den 62 000 Einwohnern der Stadt sind 71 Prozent Afrikaner, 26 Prozent Spanier. Die an einer großen Bucht am Westende der Insel äußerst malerisch gelagerte Stadt ist in einem erdbebengefährdeten Erdbeben- und Tornadogebiet gelegen. Die meisten Häuser von Santiago, das wegen seines subtropischen Klimas in letzter Zeit von vielen reisenden Amerikanern als Winterort häufig bevorzugt wurde, sind deshalb meist in Holz erbaut. Allerdings liegt der durch Schnellverbindungen aus Florida stark geförderte Fremdenverkehr gerade in letzter Zeit auch eine Reihe moderner hochstodiger Hotels und andere große Bauten entstehen; vermutlich sind diese Gebäude durch die Katastrophe besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Außer dem Fremdenverkehr ist industrielle Arbeit der Bevölkerung Erwerb. Santiago hat eine große Zahl bedeutender Zigarrenfabriken, Eisengießereien, Kerzenfabriken; auch die Kaffee- und Zuckerpflanzen des Landes bringen der handelsfertigen Hafenstadt Arbeit.

Die 30 Sekunden lang währenden Erbebenstöße wurden von den Apparaten mehrerer deutscher Erbebenwarten gezeichnet. Allem Anschein nach handelt es sich um ein sogenanntes tektonisches oder Dislokationsbeben, wie es zumeist Begleiterscheinung von Brüchen oder Verschiebungen in der Kruste auftritt. Die Wissenschaft kennt außerdem noch die durch tektonischen und örtlich begrenzten Einsturzbeben, die durch Einsturz unterirdischer Hohlräume entstehen; ferner die durch vulkanischen Beben, die ihre Ursache in Erdbeben durch Vulkanausbrüche und Lavaabhebungen haben. Der Krakatau-Ausbruch auf Java im Jahre 1883, der 36 000 Todesopfer forderte, ist das erschütterndste Beispiel für eine solche vulkanische Erbebentatastrophe.

Bei den Erbeben, durch die Amerika und seine Inseln heimge sucht wurden, hat es sich zumeist um tektonische Beben gehandelt: bei einer Erbebentatastrophe im Jahre 1692 bei der Hafen von Port Royal auf Jamaika (südlich Cuba); 1767 wüthete ein Erdbeben in Martinique; bei einem Erdbeben auf Peru (1868) kamen 70 000 Menschen ums Leben; dem noch in lebhafter Erinnerung stehenden Erdbeben in Franzisko (1906) wurden 1000 Menschen getötet und 200 000 verletzt. Am 21. März 1931 ereignete sich das letzte große amerikanische Erdbeben in Nicaragua: 5000 Menschen kamen ums Leben.

## Gefängnis- und Geldstrafen im Devienschiebungsprozeß

Im Devienschieberprozeß in Berlin wurde gestern abend das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Dr. Gutherz wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Londoner Bankhaus G. & Friedländer wurde die Mithaftung für die Geldstrafe auferlegt. Der Angeklagte Parlaga wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt; der Berliner Bankier Kurt Penheimer zu zehn Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die bei der Devienschiebung benutzten Briefe, und zwar 163 000 Mark, die bei der Kommerz- und Privatbank deponiert waren, und 399 000 Mark, die bei der Reichskreditkassa deponiert waren, sind eingezogen. Der Beschluß gegen die Angeklagten wurde aufrechterhalten.

## Der Schultheiß-Prozeß

Der schwierigste Teil der Anlage gegen das frühere General-Konzern der Schultheiß-Bahnhof-A.G. wurde in der heutigen Gerichtsverhandlung erörtert. Es handelt sich um die Gründung der Effekten-Konzern-G. m. b. H. durch die Schultheiß-Bahnhof-A.G. Die Schultheiß-Bahnhof-A.G. hat die Kurssicherung, die bei den Kurskürzen im vorigen Jahr zu großen Verlusten für den Konzern führte, Kagenellenbogen behauptet, daß der Schultheiß-Bahnhof-A.G. heute schwächer sei, wenn diese Gründung nicht erfolgt wäre. Der Angeklagte behauptet sich gegen den Vorwurf der Untreue. Im Jahre 1927 habe er die Ludwig-Kagenellenbogen-G. m. b. H. als Privatgesellschaft, bei der Kapitalerhöhung der Schultheiß-A.G. einen Betrag von sechs Millionen Mark

aufbringen, um die jungen Aktien zu beziehen. Um den Konzern zu entlasten, habe er sich drei Millionen Mark von der Deutschen Bank und den gleichen Betrag von der Eidgenössischen Bank verschafft. Er habe darauf aufmerksam gemacht, daß er sechs Millionen Mark Schulden bei der Bank habe und daß das Effektenfortium diese Summe für den Erlös der Aktien verrechnen solle. Er habe durch die Abmachungen keinerlei Vorteil vor den anderen gehabt.

Zum Schluß der Vernehmung Kagenellenbogens über die Effektenfortium-G. m. b. H. erklärte dieser: Niemand würde ihn doch für so wahrhaftig halten, daß er bei diesen Transaktionen diejenige Stelle in Gefahr bringen wollte, bei der der Schlüssel zum Konzern, zu seiner Stellung und zu der Möglichkeit, alles evtl. seinem Sohn zu übertragen, gelegen habe, wenn er auch nur die mindeste Gefahr geahnt hätte. Er habe alle Vorsicht walten lassen. In einem Prüfungsbericht sei ihm auch ausdrücklich bestätigt worden, daß von einer objektiven Schädigung von Schultheiß nicht die Rede sein könne. Auch die anderen Angeklagten brachten zum Ausdruck, daß die Banken im Jahre 1927 mit Kreditgewährung so freigebig gewesen seien, daß Kagenellenbogen wahrscheinlich auch ungedeckte Kredite erhalten hätte.

Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

## Schweres Autounglück bei Köln

### Drei Tote

Der Dieselmotor eines Bonner Benzinstroms fuhr gestern nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Dattelnich gegen einen Baum, stürzte die hohe Böschung hinab und verbrannte wahrscheinlich infolge Explosion des Benzintanks. Der Führer des Wagens und eine Frau liegen verbrannt unter den Trümmern. Ein fünfjähriger Junge wurde bei dem Anprall von dem Wagen geschleudert und leicht verletzt. Ein dreijähriges Mädchen erlitt lebensgefährliche schwere Brandwunden, an denen es inzwischen im Krankenhaus gestorben ist.

## Zuchthaus wegen fahrlässiger Tötung

Vom Schöffengericht in Darmstadt wurde der mehrfach vorbestrafte K. Kahner aus Dieblich wegen fahrlässiger Tötung zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt. Kahner, der Mitglied einer großen Diebesbande war, die durch Viehdiebstähle das rheinmännliche Gebiet unruhig machte und deshalb vor einigen Monaten vom Frankfurter Gericht abgeurteilt wurde, hatte im vorigen Jahre mit seinem Lastkraftwagen bei Vöhl einen Schreinerlehrling überfahren und getötet. Man fand die Leiche zwischen Röhler und Kollfugel eingeklemmt.

## Der Tod als Kunststück

In einer Gastwirtschaft in Ober-Glodenbach bei Weinheim an der Bergstraße führte ein zwanzigjähriger Tapezierer den Gästen gymnastische Kunststücke vor. Plötzlich brach der junge Mann mit einem lauten Aufschrei zusammen. Er hatte vergessen, daß er in seiner Tasche ein offenes, feststehendes Messer trug. Das Messer war ihm ins Herz gedrungen. Nach wenigen Sekunden trat der Tod ein.

## 340 000 Mark veruntreut

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am Mittwoch der frühere Depositenkassenvorsteher Hans Brüggemann aus Berlin-D. wegen Veruntreuung von Geldern in Höhe von 340 000 Mark zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Brüggemann erklärte, daß ihm seine Bekannten das Geld geradezu „aufgedrängt“ hätten, um zwecks Steuerhinterziehung zu vermeiden, daß die Beträge über die Bankkonten liefen. Der Angeklagte vergriff sich an den ihm anvertrauten Geldern, nachdem ihm mehrere private Spekulationen verunglückt waren. Das vom Gericht gefällte Urteil entspricht dem Antrag des Staatsanwaltes.

## Neues schweres Unglück der deutschen Bobfahrer in Lake Placid

Beim Training auf der Olympia-Bobbahn verunglückte gestern der von dem Berliner Fritz Grau gesteuerte zweite deutsche Bob in der Sharp-Corner-Kurve, die vollkommen vereist war. Der mit der rasenden Geschwindigkeit von über 100 Stundenkilometern herabstürzende Schlitten schoß die steile Kurve hinauf, durchbrach den dicken Eisschuttwall und zerfiel im dichten Unterholz des Abhanges. Fritz Grau, Helmut Juppman und der Bremser Albert Brehme sind sehr schwer verletzt. Rudolf Krapf ist glimpflicher davon gekommen.

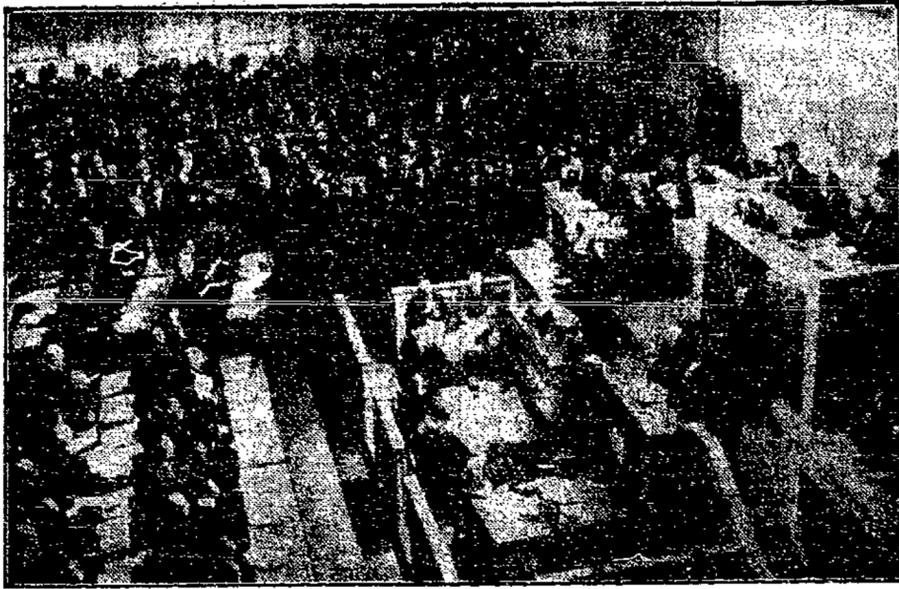
## Nazi gegen Moissi

Bei einem Wiener Gastspiel des Schauspielers Alexander Moissi im Raimund-Theater wurden nach der Dienstag-Vorstellung im Zuschauerraum Stinkbomben gefunden, die jedoch, offenbar programmwidrig, nicht explodiert waren. Nach Theaterstichsammlung vor dem Hause ein großer Trupp österreichischer Nazis, die fortwährend im Sprechchor „Woi Moissi! Woi Moissi!“ besten. Die Polizei vertrieb die Demonstranten; 13 Schreier wurden zwangsgeführt. Die österreichischen Nazis sind nach wie vor fälschlich davon überzeugt, daß der Italiener Moissi Jude ist und daß sein viel diskutierter Besuch in der Salzburger Frauenklinik den Zweck der „Verhöhnung des arischen Weibtrums“ hatte. In Wahrheit hatte Moissi die Salzburger Klinik studienhalber als Romanautor und mit Einverständnis des leitenden Professors besucht.

## H-Boot M 2 gefunden

Die englische Admiralität teilt mit, daß die Lage des Unterseebootes M 2 etwa fünf Meilen von Bill of Portland festgestellt worden sei.

## Der Beginn in Genf



Ein Zunftbild von der Eröffnung der Genfer Abrüstungskonferenz, während der Vorsitzende, der frühere englische Außenminister Henderson, seine Rede hält.

## Prinzessin Sternmiese

Von G. Th. Notman.



„Mutter, Mutter, da ist sie!“ rief der Zwerg plötzlich. Er sah die Hoppel machen. „Knecht, lehr und fleh davon. Aber die Bege konnte Ihre Arme so lang machen, wie sie wollte. Einmal lüfte Gischen, daß es nun vier jückerlichen Fingern gepackt und nach rückwärts gerissen wurde. — Und was tat Prinz Hoppel? Der tapfere Prinz, legte sich zwischen die Hähne und bedeckte alles ganz genau.“



„So“ grinte die Häre, „bist du das gewesen, der meinen kleinen Jungen geküßt hat? Das sollst du mir büßen!“ Sie löste ihren Zauberstab, bestäubte Gischen damit und rief: „Gulus — Gulus — Fröhlich quäl!“ Und im Augenblick war Gischen in einen Frosch verwandelt. Dann riefte die Häre die arme Mädchen in einen Schatz.“ (Fortsetzung folgt)

## Die Neubaumieten sind zu hoch

Das Absinken des Lebenshaltungsindex im Januar 1932 um etwa 6 Punkte, was rund 4,5 Prozent entspricht, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der ganze Preisindex außerordentlich hoch ist und Unkostenfaktoren birgt, die wirklich wenig Neigung zu einer Abflachung zeigen. Das gilt in erster Linie für die Wohnungskosten, für die Mieten. In der Zeit von Januar 1931 bis Januar 1932, also in einem Jahr schlimmster Deflation, schlimmster Schrumpfung der ganzen Wirtschaftstätigkeit, ist der gesamte Preisindex um nicht ganz 16 Punkte zurückgegangen. Der Ernährungsindex hat sich sogar um etwa 17,5 Punkte gesenkt. Der Mietenindex ging dagegen nur um 10,3 Punkte zurück. Ohne Zweifel hat die Notverordnung die Erwartungen, daß auf dem Gebiet der Mieten endlich eine Normalisierung und eine Herabsetzung eintritt, enttäuscht. Die Mieter erwarteten eine Ermäßigung der Mieten um rund 15 Prozent und durch eine solche Ermäßigung wäre man dem tatsächlich eingetretenen Lohnabbau mehr gerecht geworden. Die Notverordnung brachte für die Mietmieten dagegen nur eine Mietpreissenkung von 7 bis 8 Prozent, also eine völlig ungenügende Senkung. Bei den Neubaumieten liegt die Senkung noch weit unter diesem Satz.

Die ungenügende Senkung der Mieten gerade in den Neubauwohnungen wirkt sich umso bedenklicher aus, als Zug um Zug ein weiterer Lohnabbau in Kraft getreten ist. Das entscheidende Moment im Haushalt des Arbeiters, des Beamten und des Angestellten ist aber der Anteil der Mietzahlung am Einkommen. Hier haben sich unhaltbare Zustände entwickelt. In vielen Fällen macht der zu zahlende Mietpreis  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  des Gesamteinkommens aus. Man muß sich darüber klar werden, daß eine derartige Verschlechterung bestimmte Konsequenzen haben muß. Viele Mieter werden die bisherigen Wohnungen nicht beibehalten können, weil sie, gemessen am Einkommen, teurer geworden und zu teuer sind. Sie werden bei der ersten besten Gelegenheit die zu teuren Wohnungen verlassen, nicht zum Vorteil der Volksgesundheit, da sich diese gewissermaßen herausgehobenen Familien anderswo in ärztlicher Enge zusammendrängen müssen. Andererseits ist es nicht so leicht, solche verlassene Wohnungen aufs neue zu vermieten. Die Flucht aus den Neubauwohnungen, auf die schon im Laufe des vergangenen Jahres immer wieder hingewiesen wurde, wird sich verschärfen. Die zu teuren Wohnungen werden leer stehen und das muß Rückwirkungen auf die finanziellen Verhältnisse der Vermieter haben. Kommt man hier nicht zu einer annehmbaren Lösung, dann muß man sich damit abfinden, daß unsere Neubauwohnungen im großen Ausmaß in die Pleite getrieben werden. Da dadurch auch die Bau- und Wohnungsbaugesellschaften betroffen werden müssen, ist dieser Ausblick hinsichtlich einer notwendigen Wohnungsfürsorge und im Hinblick auf die notwendige Förderung der Volksgesundheit nicht besonders erhebens.

In der Deffektivität werden deshalb wieder neue Pläne erdacht, um zu einer Senkung der Neubaumieten zu kommen. So hat man u. a. vorgeschlagen, vorübergehend auf die Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypothek zugunsten der Neubaumieter zu verzichten. Andere Vorschläge sehen einen Verzicht auf die Grundvermögenssteuer. Bei dem einen Plan, dem Verzicht auf die Grundvermögenssteuer, muß man sich darüber klar werden, daß, sofern er verwirklicht wird, ein Steueranfall entsteht, der vom Reich zu decken wäre. Bei der Verwirklichung des anderen Projektes würden die künftigen und völlig unzulänglichen Mittel, die heute noch für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, weiter beschränkt. Man würde die Lage auf dem Bauplatz, der, wenn er keine Beschäftigungsmöglichkeit hat, ungünstig auf die ganze Industrie rückwirken muß, weiter verschlimmern. Man würde auch die Überwindung der Wohnungsnot hemmen, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt verschlechtern und auf die Dauer zu einer Verteuerung der Mieten beitragen. Es muß hier also ein Weg gefunden werden, der dem Neubaumieter die notwendige Mietminderung sichert, ohne daß die konjunkturellen Auswirkungen eines verschlechterten Bauplatzes eintreten.

Der bekannte Volkswirtschaftler Kahn-Franck hat den Vorschlag gemacht, die Abschreibungsrate für das Baukapital herabzusetzen, um so eine Herabsetzung der Neubaumieten zu ermöglichen. Kahn geht dabei von der Erwägung aus, daß in der Tilgung der Baukosten die Lebensdauer der Wohnhäuser zu kurz angenommen wird. Bei der Annahme einer längeren Lebensdauer würde man niedrigere Tilgungssätze ermitteln, wodurch sich eine Senkung der Mieten ergibt. Wenn man z. B. den Amortisationsjahre von 1 Prozent auf  $\frac{1}{2}$  Prozent ermäßigt, so bedeutet das eine Mietermäßigung von 8 bis 16 Prozent. Diese Schätzung Kahns erscheint zwar ein wenig zu hoch; sicherlich ist aber seine Überlegung richtig. Eine Herabsetzung der Tilgungssätze würde ohne Zweifel eine weitere Minderleistung in den Neubauwohnungen gefahren. Eine solche Minderleistung erhält auch ihre Rechtfertigung durch die Erwägung, daß die Lebensdauer der Häuser viel länger ist als der Zeitraum, der der Schuldentilgung zugrunde gelegt wird.

Man könnte hier zum Ziele kommen, indem man zwangsweise die Tilgungsrate für Wohnungsbauhypotheken herabsetzt, ungeachtet in der Art, wie man das bei der Fristentzung gemacht hat. Dabei muß man aber in Kauf nehmen, daß die Sicherungen des Kapitalmarktes, die für die Wirtschaft recht annehmbar sind, gefährdet werden, verflücht werden. Es gibt aber einen Weg, der diese Mängel z. T. vermeidet und doch Erfolg verspricht. Schließlich kommen die Neubauhypotheken von wenigen großen Geldgebern, nämlich von den Sparkassen, den Hypothekbanken, der Privat- und Landesbanken usw. Es handelt sich hier durchweg um Sparhypotheken, mit denen sich zentrale Verbindungen annehmen lassen. Auf dem Verhandlungswege wäre insofern eine Herabsetzung mit diesen Gläubigern über eine gleichzeitige Herabsetzung der Tilgungssätze zu erzielen. Schließlich wären die Hypothekbanken bei einer solchen Herabsetzung die einzigen, die die Tilgungssätze herabsetzen könnten. Somit es möglich, zu einer allgemeinen Miete-

auf dem Gebiet der Neubauwohnungen, dann sind die großen Geldgeber natürlich in erster Linie die Leidtragenden. Das läßt sich durch eine rechtzeitige Konzession hinsichtlich der Tilgungsrate vermeiden.

Im Grunde genommen sind wir der Auffassung, daß die Deflationspolitik ihr Ende erreicht haben muß. Wenn wir hier den gefangenetzten Eingriff befürworten, dann deshalb, weil die Situation für die Neubaumieter unhaltbar geworden ist und daß Erleichterungen bald kommen müssen.

### Wieder eine Bank am Ende

Die Gewerbank in Chemnitz ist in Schwierigkeiten geraten. Als Ursache wird bekanntgegeben, daß zu große Abhebungen erfolgt sind. Seit 1930 sind insgesamt 2 Millionen Mark an Guthaben ausgezahlt worden. Eine Gläubigerversammlung gewährte ein Moratorium in dem Sinne, daß die Gläubiger beschloßen, ihr Guthaben bis zum 31. Dezember 1933 bei einer Verzinsung mit 3 Prozent für 1932 und mit 4 Prozent bis 1933 zu stunden.

### Wider den Konkurrenzkampf auf den östlichen Wasserstraßen

Die Pläne des Reichsverkehrsministeriums, den Konkurrenzkampf auf der Elbe, der Oder und den nördlichen Wasserstraßen einzudämmen, haben jetzt greifbare Gestalt angenommen. Die in Frage kommenden Wasserstraßenbeiräte sind für die nächsten Tage, 10. Februar, zu einer Sitzung zusammenberufen worden. Ihnen will der Reichsverkehrsminister die ausgearbeiteten Projekte vorlegen. Die Dinge haben sich auf den nördlichen Wasserstraßen,

## Weitere Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet

Die Firma Krupp hat infolge weiterer Verschlechterung des Auftragsverkehrs vorläufig bei dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf Entlassung von rund zehntausend Arbeitern und Angestellten beantragt. — Die Zeche Viktoria 1/2 der Klöcknerwerke wird am 15. Februar stillgelegt. Zur Entlassung kommen fünfhundert Arbeiter und vierzig Angestellte.

Jede wird niedriger sein. Da muß es sonderbar anmuten, wenn man hört, daß eine neue riesige Zechenanlage in Betrieb genommen wird, deren Errichtung nicht weniger als vier Schächte — Schächte, die Millionen gekostet haben und selbst den Anforderungen einer Hochkonjunktur gewachsen waren — zur Erliegen bringt und damit die Entlassung von 1200 Bergarbeitern herbeiführt. Diesen Genießer hat die Bergbauverwaltung der Vereinigten Stahlwerke mit der Inbetriebnahme der neuen Zentralmaschinenanlage 12 der Zeche Zollverein in Essen-Katernberg vollbracht.

Das Projekt war im Augenblick der Krise sinnlos geworden, aber es wurde doch durchgeführt; denn ein technisches Wunderwerk der Rationalisierung sollte es werden. Auf der neuen Schachtanlage kommt zum ersten Male die Schlichtanlage in Anwendung. Das ist eine Art Schrämm-Maschine, mit der man die Hauerleistung von 20 Förderwagen pro Mann und Schicht auf 35 steigern kann. Zwar lassen die Förderverhältnisse auf Zollverein eine solche Ausdehnung noch nicht zu und man muß sich einweilen noch mit 24 Förderwagen begnügen, aber das ist ja weiter nicht schlimm — mit Hilfe einiger Millionen wird man das schon noch schaffen. Ein paar Millionen mehr — was macht das schon aus, wo die neue Schachtanlage nicht weniger als sechzig Millionen Mark kostet. Die Hauptsache ist, daß man einen neuen Rekord aufstellt: Förderung von drei

### Est Christ's Brot!

Millionen Tonnen durch einen einzigen Schacht oder zehntausend Tonnen pro Arbeitstag und das bei gewaltig verringerter Belegschaft. An Löhnen und Gehältern wird man jährlich etwa 25 Millionen Mark sparen können, an Zinsen (zu 6 Prozent gerechnet) jedoch 3,6 Millionen zu zahlen haben. Rechnet man noch 15 Prozent für Abschreibungen und dazu auch noch die Abschreibung für die stillgelegten Anlagen, die ja nur noch Schrott wert haben, dann bleibt der Gewinn — das große Geheimnis der Vereinigten Stahlwerke. Statt sechzig Millionen zur inneren Sanierung des notleidenden Konzerns zu verwenden, baut man eine Kieselzeche, und zwar mit ungeheurem Verlust, wirft man Menschen auf die Straße!

Wenn man sich da noch wundern, wenn selbst Umbau der Fahrer der christlichen Bergarbeiter, nach Verstaatlichung des Bergbaues tut?

### Sorgen der Rheinschiffer

Die deutschen Rheinschiffer sind — unter Hinzurechnung der finanziellen Auswirkung der Manteltarifsänderung — um 20 bis 25 Prozent gesenkt worden. Der letzte Schiedsspruch fiel im Mai 1931 und letzte die Löhne ab 1. April 1931 bis Ende März 1932 fest. Diese lange Tarifdauer war eine Ausnahme. Sie hat ihre guten Gründe. Die Löhne der Rheinschiffer sind nämlich schon seit einem Jahre unter dem Stand vom Januar 1927 gesunken, so daß durch die Notverordnung nur noch wenige Spitzenlöhne gesenkt werden konnten. Der Reichsarbeitsminister hat den Antrag der Unternehmer, die Rheinschiffer mit dem Bergbau gleichzustellen und einen weiteren 10prozentigen Abbau herbeizuführen abgelehnt. Auch er hätte sich zu der Auffassung des Rheingutachten durchgerungen haben, daß die Rheinschiffer nach der Lohnseite her nicht gerettet werden kann.

Die Rheintreder sehen das Heil der Rheinschiffer nur im Lohnabbau. Die aus Rheinschiffahrtstretzen kommenden Zuschüsse an die Unternehmensebene behaupten nennendings, daß die deutsche Rheinschiffahrt bis 100 Prozent mehr Löhne zahlt als die ausländische Konkurrenz. Das ist eine sehr unvorsichtige Behauptung. Die Behauptung ist im Rheingutachten sehr eingehend untersucht worden. Der letzte Nachtrag auf den Rheingutachten, laut des Gutachters (Seite 428), liegt zwischen 24,6 und 42,5 Mark auf der Rheinschiffahrt und 42,15 und 5,25 Mark auf der Rheingutachten. — Gegenüber einem deutschen Rheinschiffer von 11,5 bis 12,00 Mark. Das ist in der Tat ein Unterschied von 11,5 Prozent zugunsten des deutschen Rheinschiffers. Selbst man die deutschen Löhne gegenüber, so über-

auf der Elbe und der Oder so gestaltet, daß der immer lebhafter werdende Konkurrenzkampf sich zu einem Kampf aller gegen alle ausmachend hat. Dadurch werden viele Leistungen vernachlässigt, ohne daß man dem Grundübel, Anpassung des Angebots an die Nachfrage, näherkommt. Die Projekte des Reichsverkehrsministers bewegen sich auf der Linie der Regelung, die schon seit längerer Zeit auf der Oder in Arbeit ist. Sie sehen die Einführung von Mindestfrachten vor. Um diese Mindestfrachten durchzuführen, sollen die Schiffsverkehrsverbände, also Kartelle, gebildet werden, denen neben den großen Schiffsahrtsgesellschaften auch die kleinen Schiffe angehören sollen.

### Reichseinnahmen im Dezember vermindert

Auch im Monat Dezember haben sich die Reichseinnahmen vermindert, wodurch das vom Reichsanwalt bei der 4. Notverordnung gebrauchte Wort, die Deflation nicht mehr weiter zu treiben, unterstrichen wird. Die Gesamteinnahmen werden für Dezember mit 474,13 Millionen Mark angegeben gegenüber 540,9 Millionen Mark im Dezember des Vorjahres. Es gibt dazu im Dezember eine besondere Enttäuschung. Die Kräftesteuer ist hinter den Schätzungen zurückgeblieben und zwar ganz erheblich. Dagegen hat die eingeführte Reichs-Vollsteuer bisher den Betrag von 0,6 Millionen Mark erbracht.

Insgesamt stellt sich das Steueraufkommen für das dritte Vierteljahr 1931 auf 1368 Millionen Mark gegen 2039,3 Millionen im 3. Vierteljahr 1931. Das Minderaufkommen betrug also über 108 Millionen Mark. Es ist der ewige Strudel, der Lohn- und Gehaltskürzungen die Kaufkraft lähmen und auch die Steuerkraft, der sich in diesen Zahlen auswirkt, dem Minderaufkommen sind, abgesehen von der Kräfte- und Umsatzsteuer — bei der letzten Vorauszahlung für das dritte Vierteljahr mit —, sämtliche Steuerarten beteiligt. Die Lohnsteuer brachte z. B. im vierten Vierteljahr 24,4 Millionen Mark weniger als im dritten Vierteljahr. Sie stellt sich im Dezember 1931 auf 83,33 Millionen Mark gegenüber 114,7 Millionen Mark im Dezember 1930. Hier spielen nicht nur größere Arbeitslosigkeit und größere Kurzarbeit, sondern auch die Lohn- und Gehaltskürzungen eine Rolle.

## Weitere Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet

Der deutsche Lohn den holländischen um 15,7 Prozent überhöht und unparteiisch das Gutachten bei der Bindung der deutschen Löhne vorging, erhebt aus einem Satz auf Seite 428. Er heißt da: „Was die Arbeitszeit betrifft, so haben wir ganz im Sinne unseres Lohnkostenvergleichs einen Ausgleich dabei herbeigeführt, daß wir auf deutscher Seite einen 20prozentigen Zuschlag zu den Grundlöhnen eingeführt haben.“ Die Löhne in die in Deutschland kürzere Arbeitszeit sind also schon in der Zukunft, und es bleibt nur noch die soziale und politische Vorbelastung. Darüber sagt das Gutachten an der gleichen Stelle: „Von der Sozialversicherung können wir absehen. Zwar ist die deutsche Arbeitsversicherung zur Kranken-, Invaliden-, Arbeitslosen- und Angehörtenversicherung höher als die entsprechende holländische Leistungen, aber die Abschreibungen sind nicht so groß, daß wir von nennenswerten Unterschieden in der Arbeitnehmerlage sprechen könnten; wir haben ja bereits darauf beachtet, daß die Arbeitslosenversicherung zugunsten der deutschen Arbeitnehmer ins Gewicht fällt. Auf keinen Fall es jedoch angängig, den deutschen Arbeitnehmerbeitrag den deutschen Lohn abzulegen.“ Den Gutachtern ist dagegen die steuerliche Belastung der Arbeiter umso wichtiger. Sie geben das Jahreseinkommen eines deutschen vollbeschäftigten Mannes mit 2683,20 Mark (1928) an, das eines holländischen mit 2210,64 Mark. Der mit Frau und zwei Kindern gelebende Holländer zahlt 20,87, der Deutsche 65 Mark Steuern.

Wie die „Rheinschiffahrtstretze“ zu einem Lohn kommen, bis 100 Prozent über dem holländischen liegt, ist völlig unklar, wenn man nicht annehmen will, daß der niedrige holländische Lohn (das Tagelohn, das der Besitzer seinem arbeitenden Sohn gibt) mit dem höchsten deutschen Lohn verglichen ist. Jedenfalls liegt der deutsche Rheinschifferlohn heute effektiv im allgemeinen nicht mehr über dem holländischen; mit dem Schweizerischen steht er ungefähr gleich; der belgische liegt noch unter dem deutschen, der französische ist mit dem deutschen schwer vergleichbar, da hier wesentlich die Rahmentarifsbestimmungen noch in Frage kommen.

Durch einen Abbau der Löhne kann die Rheinschiffahrt — das ist der Schluß des Gutachtens — nicht saniert werden. Trotz wiederholter Lohnkürzung ist die Rheinschiffahrt eher schlechter als besser geworden. Die Zeichen, daß die Verfall der Gutachtens, Männer der Praxis und der Wissenschaft, klar sehen als die Interessenten. Als ein Ausweg aus der Krise empfiehlt das Gutachten eine Arie einbarung mit der Reichsbahn. Die „Rheinschiffahrtstretze“ behaupten nun aber, die Konkurrenz der Eisenbahn sei heute noch schärfer als bisher. Das ist bedauerlich, aber keine Sache, die man das Personal der Rheinschiffahrt büßen lassen kann; sein Einfluß auf die Gestaltung der Reichsbahntarife ist wesentlich geringer als der der Reeder, unter denen die Industriellen den Ubergewicht haben.

Die Gutachtertommision empfiehlt vor allem die Kartellierung als Weg aus der Unrentabilität. Die „Rheinschiffahrtstretze“ aber meinen in ihrer wirtschaftlichen Rückständigkeit ein Kartell müsse immer Rücksicht nehmen auf die Gestehungskosten der unglücklicher arbeitenden Betriebe; jeder Zusammenstoß müsse daher mit einer nicht unbedeutlichen Preiserhöhung verbunden sein. Die Auffassung, die die „Rheinschiffahrtstretze“ über das Wesen und die Wirkung eines Kartells zum Ausdruck bringen, bestärkt nur das allgemeine Urteil über die Verwerflichkeit einer volkswirtschaftlich schädlichen Kartellierung. War der Auffassung, daß die Kartelle Angebot und Nachfrage im Interesse der Allgemeinheit regeln sollen, sind die Rheinschiffahrtstretze, wie man sieht, weit entfernt.

Die Rheinschiffer sind mit der Rheinschiffahrt auf Geld und Verberb verbunden. Deshalb kann nicht von einer persönlichen Initiative der gewerkschaftlichen Organisationsgesprochen werden. Die Arbeitnehmer sehen die Vorteile der Unternehmung so: Mit dem Hinweis auf die holländische Konkurrenz werden die deutschen Löhne gedrückt. Ist es gelungen, dann gehen dieselben Unternehmer, die dem Gutachten 75 Prozent der holländischen Rheintonnage in Händen haben, nach Holland und drücken dort die Löhne. So bleibt ständig eine Differenz, die den deutschen Arbeitern ergibt, ständig die deutschen Löhne zu drücken. Wo sind die Arbeiter?

In einem holländischen Hafen sind kürzlich Binnenschiffe über eine Kapplade hergefallen, um ihren Hunger zu stillen. Wenn das den Rheinschiffahrtstretzen ein erdbebenswertes Glück — und der Lohndruck ohne Ende muß dahin führen — dann sind allerdings die Anzeichen über die Rettung der Rheinschiffahrt zwischen Unternehmern und Arbeitern unerschütterlich. Das liegt aber dann nicht an den Arbeitern, sondern an der hoffnungslosen Rückständigkeit der Rheintreder.